

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 21. November 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 135.

Krisis und Arbeitslosigkeit.

II.

„Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu tun“, wenn jedoch einem beträchtlichen Teil eines Sechzigmillionenvolks es an Arbeit fehlt oder ihm der Verdienst durch Feiertagen, Aussetzen oder verkürzte Arbeitszeit geschmälert ist, und die Folgen einer verberblichen Zollpolitik in Gestalt einer maßlosen Teuerung der Lebensmittel und alles dessen, was zum Lebensunterhalte notwendig ist, sich bemerkbar machen, dann ist durch die Verminderung der Kaufkraft der Masse eine weitere Verschärfung der Lage förmlich von selbst gegeben. Davon, ob die Masse des Volks zu leben hat oder ob es Entbehrungen unterworfen ist, hängt aber für den Geschäftsgang, für Handel und Wandel, sehr viel ab. Es ist eine volkswirtschaftliche Kurzsichtigkeit, die höhere Löhne nicht als einen Faktor gelten lassen will, der den Geschäftsverkehr in ganz bedeutendem Maße belebt.

Rückgang der Unternehmungslust ist in solcher Zeit eine weitere unausbleibliche Folgeerscheinung. In dem laufenden Jahre zeigen denn auch die gesellschaftlichen Neugründungen eine recht bemerkbare Abnahme. Während der verfloffenen drei Quartale dieses Jahres stellt sich denn auch das Gesamtgründungsergebnis nur auf 110 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapitale von 122.106.000 Mk., gegen 166 Gesellschaften bzw. 229.407.000 Mk. in der gleichen Periode des Vorjahres und gegen 212, 231, 204 Aktiengesellschaften mit 249,97 bzw. 473 und 384 Millionen Mark in den vollen Jahren 1906—1904. Einen wenn auch nicht maßgebenden, so doch auch nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Abnahme der Gründungstätigkeit üben die durch den neuen Zolltarif so ungünstig ausgefallenen Handelsverträge aus. Im graphischen Gewerbe leiden z. B. Steindruck und Lithographie ganz erheblich unter deren Wirkung. Unlängst wurde auf einer Tagung der Unternehmer dieser Branche festgestellt, daß die Ausfuhr nach Rußland, Rumänien, Österreich, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Amerika sowie nach der Schweiz durchweg Einbuße erlitten, teilweise sogar ganz ausgeblieben ist. Offen wurde ausgesprochen, daß die Ursache „zumeist in den für unser Fach außerordentlich ungünstigen Handelsverträgen“ liege, und mit diesen Worten erklärte: „Leider wurde z. B. bei den Handelsverträgen mit Österreich und der Schweiz unser Fach geradezu geopfert“. Die Urteile aus den anderen und namentlich den Exportindustrien fallen nicht minder scharf aus. Jetzt während der Krisis zeigt sich die Verderblichkeit der Agrarzollpolitik eben in ihrer ganzen Größe.

Vorteil von der Krisis — dem einen sein Leid, ist ja immer dem anderen sein Freud — haben aber die namentlich Leute gehabt, für die in Deutschland mit einer geradezu rührenden Fürsorge die herrschenden Gewalten bemüht sind: die ostelbischen Genden und deren Sippen in anderen deutschen Jagdgründen. Zur diesjährigen Ernte war von der berühmten „Seutenot“ wenig oder gar nichts zu spüren. Allerdings hatte die preussische Feldarbeiterzentrale in diesem Jahr allein etwa 400.000 ausländische Arbeiter eingeschleppt. Dieses Heer von billigen Arbeitskräften fand jedoch nicht ausschließlich in der Landwirtschaft Beschäftigung, sondern ein ansehnlicher Prozentsatz wurde bei den öffentlichen, vom Staat unternommenen Arbeiten verwendet. In den mehr industriellen Provinzen war direkt ein Überangebot zu konstatieren. Die Arbeitslosen meldeten sich in Scharen, ob sie zu landwirtschaftlichen Arbeiten nur geeignet waren oder nicht. Die agrarischen Unternehmer könnten also immer die benötigten Kräfte erhalten, wenn sie nur menschenwürdige Arbeitsverhältnisse bieten würden. Die bittere Not war es allein, die in diesem Jahre so viele Arbeiter die traurigen Löhne und die lange Arbeitszeit in der Landwirtschaft auf Kauf nehmen ließ. Daß in anderen Unternehmertreuen aus der wirtschaftlichen Krisis Profit herausgeschlagen wird, ist eine seltenere Erscheinung.

Produktionseinschränkungen, verkürzte Arbeitszeit, Feiertagen und Betriebsstilllegungen sind vielmehr das Mittel, mittels dessen sich die Unternehmer nach Möglichkeit schadlos halten wollen für die geschäftlichen Unbilden. Die Feiertage sind, wie das Sprachrohr des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats, die „Rheinisch-westfälische Zeitung“, kürzlich recht nett sagte, das kleinere Übel, von dem nichts weniger

als ein engherziger Gebrauch gemacht wird. In den letzten vierzehn Tagen wurden z. B. von den Zechen bei Bochum, Dortmund und Marten so viel Feiertagen eingelegt, daß 15.000 Bergleute feiern müssen. Auf der Zeche „Rheinpreußen“ sind sogar 3000 Mann gekündigt worden. In den übrigen rheinisch-westfälischen Bezirken und auch im mitteldeutschen Braunkohlenrevier steht es nicht anders. Die Förderungsanteile sind vom rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikat jüngst nochmals herabgesetzt worden. Bei Krupp in Essen, wo in den meisten Betriebsabteilungen schon den ganzen Sommer hindurch um 2 Uhr an den Sonntagen der Schluß gemacht wurde, läßt man jetzt in bestimmten Abteilungen Sonntags überhaupt nicht arbeiten. Um die Situation noch zu verschlimmern, wurde allen Arbeitern obendrein jede Art von Nebenbeschäftigung unterjagt, was ebenso anmaßend und ungerecht als hart und brutal für die davon Betroffenen ist. Die süddeutschen Baumwollindustriellen ließen bis zum Jahreschluß eine 14prozentige Betriebs-einschränkung eintreten. Der Ausweg mit der verkürzten Arbeitszeit (und damit verbundener Lohnreduktion für die Arbeitenden) kommt überhaupt recht viel in Anwendung. In Leipzig z. B. außer in der Metallindustrie bei den Steinarbeitern, den Buchbindern, Schriftgießern, Sattlern, Schmieden usw. In der Textilindustrie steht es ganz und gar trostlos aus. Die Ausfuhr weist eine Abnahme um mehr als 25 Proz. auf. Die Nebenbranchen leiden naturgemäß in verschärfterem Maße darunter. Allenfalls eine starke Betriebs-einschränkung und vielfach auch gänzliche Stilllegung. In der böhmisch-bairischen Glasindustrie wurden sämtliche Betriebe auf die Dauer von vier Wochen geschlossen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen erhielten Feiertage von 3—8 Mk. wöchentlich. Auf einer einzigen Glashütte in Oberrhein z. B. wurden seit dem Juli 350 Arbeiter entlassen, nur ein Ofen ist noch in Betrieb. In der Metallschlaggerbranche in Schwabach wurden am 12. Oktober die Betriebe bis auf weiteres geschlossen. Die Silberschläger nahmen nach vierwöchigem Pausieren die Arbeit wieder auf, doch nur vorübergehend. Die in Saalfeld dominierende Nähmaschinen- und Drahtgewerbeindustrie läßt nur fünf Tage in der Woche arbeiten. Die Waggonfabriken entließen nicht nur einen großen Teil ihrer Arbeiter, sondern beschränkten auch noch die Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden. Manche dieser Establishments, die im vergangenen Jahr im Monat 100 Güterwagen bauten, versorgen nur noch über Aufträge von 20—25 Wagen pro Monat. Im Baugewerbe war der Rückgang besonders stark, da die Jahre 1907 und 1908 eine überaus reiche Bautätigkeit aufzuweisen hatten. Der „Grundstein“ das Mauervergarn, liefert einen Anhaltspunkt für das Darniederliegen des Baugewerbes mit einer statistischen Aufnahme, wonach in der diesmaligen Bauaison 50.000 Maurer weniger Beschäftigung fanden als vor zwei Jahren. Das ist doch ein enormer Rückgang. Eine Verstäkung für die schlimme Lage der Baugewerbe und damit der Bauarbeiter wird auch von dem Organe der Stuktureure erbracht. In diesem Verbände waren im ersten Halbjahr 1908, also in einem Teile der besten Geschäftszeit mit 2846 Mitglieder arbeitslos, gleich 30 Proz., während in den Vorjahren 1907: 18, 1906: 14, 1905: 13 und 1904: 12 Proz. arbeitslos waren. Der Stuktureurberuf ist also ständig in sehr hohem Grade der Arbeitslosigkeit ausgesetzt, im ersten Halbjahr 1908 war aber gar über ein Drittel der Mitglieder arbeitslos, gleich 30 Proz., während in den Vorjahren 1907: 18, 1906: 14, 1905: 13 und 1904: 12 Proz. arbeitslos waren. Der Stuktureurberuf ist also ständig in sehr hohem Grade der Arbeitslosigkeit ausgesetzt, im ersten Halbjahr 1908 war aber gar über ein Drittel der Mitglieder arbeitslos, gleich 30 Proz., während in den Vorjahren 1907: 18, 1906: 14, 1905: 13 und 1904: 12 Proz. arbeitslos waren. Der Stuktureurberuf ist also ständig in sehr hohem Grade der Arbeitslosigkeit ausgesetzt, im ersten Halbjahr 1908 war aber gar über ein Drittel der Mitglieder arbeitslos, gleich 30 Proz., während in den Vorjahren 1907: 18, 1906: 14, 1905: 13 und 1904: 12 Proz. arbeitslos waren.

man blickt, überall zeigt sich ein recht unerfreuliches Bild. Auch im polygraphischen Gewerbe schaut es trift aus. In der Solnhofener Lithographietechnikindustrie wird nur noch sechs Stunden gearbeitet; für die Arbeiter bedeutet das eine Lohnreduktion von etwa 50 Proz., die Stundenlöhne betragen nur noch 26—30 Pf. Die Papierfabriken klagen sehr über mangelnde Bestellungen und nahmen vielfach Betriebs-einschränkungen vor. Die Augsburger Maschinenfabrik entläßt in ihrer Abteilung Schnellpressenbau allwöchentlich ganze Trupps von Arbeitern und wird verkürzte Arbeitszeit eintreten lassen. Das sind jedenfalls untrügliche Zeichen, daß auch im graphischen resp. im Buchdruckgewerbe die Dinge nichts weniger als rosig liegen. Doch darüber speziell im Schlußartikel.

Lohnreduktionen sind unter solchen Umständen an der Tagesordnung. Ein Glück, daß in den letzten fünf Jahren die Tarifverträge bei der Arbeiterschaft so in Aufnahme gekommen sind, die, wie es in Deutschland üblich ist, mit ihrer langfristigen Dauer oft jetzt Lohnreduktionen verhindern. Daß sie aber ausreichend Arbeit schaffen können, was auch nach häufig gehörter Ansicht von ihnen erwartet wird, ist natürlich ausgeschlossen. Aber Dr. Adolf Braun sagt in seiner trefflichen, erst als Artikelserie in der „Holzarbeiterzeitung“ veröffentlichten und später in Buchform erschienenen Studie über „Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften“ nicht mit Unrecht: „Wenn es auch lächerlich wäre, zu behaupten, daß die Krisis so (d. h. mit den Folgen der Tarifverträge. Red.) aus der Welt geschafft werden können, so können doch die Erfolge der Gewerkschaften, besonders wenn sie durch Tarife fest verankert werden, die Krisis-gefahr mindern.“ Weil dem mit den Tarifverträgen glücklicherweise nun so ist, häufen sich während der jetzigen Krisis auch die Nachrichten über Lohnreduktionen nicht so als in früheren Depressionszeiten. Als bekannt ist aber wohl auch vorauszusetzen, daß nicht wenige Tarife, deren Ablauf in den Beginn der schlechten Konjunktur oder in diese selbst fiel, zu den alten Lohnsätzen neuabgeschlossen wurden, und daß mancher um eine Verbesserung geführte Streik doch nur mit der Verlängerung zu den alten Bedingungen endete. Die im Dezember vorigen Jahres zu einem Abwehrkampf gebrachten erzgebirgischen Strumpfwirker erreichten nach 31wöchigem Kampfe weiter nichts als die Zusage, daß keine Lohnabzüge und keine Maßregelungen stattfinden sollen. Jetzt jedoch nehmen die Fabrikanten eine Lohnreduktion von 10—15 Proz. vor. Das ist die Schwand des Unternehmertums. Die westfälischen Ziegeleibesitzer kürzten den Lohn um 5 Proz. In Saalfeld ist in den Drahtgewerbebetrieben eine zehnprozentige Herabsetzung angefündigt und wohl schon vorgenommen worden. In einem namhaften Mannheimer Fabrikatellissement sollte an den Akkordlöhnen eine Kürzung von 30—60 Proz. vorgenommen werden. Was in der Metallindustrie, wo wenig Tarifverträge bestehen, anstatt dessen aber der schädliche Individualvertrag noch fast souverän herrscht, unter dem heute die und morgen die Akkordlöhne vereinbart werden, an Lohnreduktionen schon alles geleistet worden ist, ebenso in der übrigen Großindustrie, wo die Dinge ebenso liegen, entzieht sich aller Kenntnis und Beurteilung. Wo Minimaltarife bestehen, die vor den in Stundenlöhnen fixierten Maximaltarifen den Vorzug haben, ist von Lohnreduktionen herzlich wenig zu merken und Neueinstellungen werden in einer solchen Zeit meistens nur zu den Minimallöhnen vorgenommen. Daß das Lohnniveau in diesem Jahre im allgemeinen eine Herabdrückung erfährt, zeigt sich auch bei den ungelerten Arbeitern zur Evidenz. Die von dem Berliner Zentralvereine für Arbeitsnachweis bei der Vermittlung gemachten Lohnnotierungen lassen erkennen, daß in der untersten Lohnklasse im laufenden Jahre sechs mal soviel Arbeiter eingestellt wurden als 1907. Den höchsten Lohn dagegen, von 20 Mk. aufwärts, verdienen 1908 nur 7718 Arbeiter, während es 1907 11.789, 1906 gar noch mehr gewesen waren. In der Lohnklasse von 15—17 Mk. sind etwas mehr Arbeiter eingestellt worden als 1907, in der höheren Lohnklasse von 18—19 Mk. aber bedeutend weniger. Bei den Engagements auf Monatslohn wurden die gleichen Beobachtungen gemacht.

Eine in Krisenzeiten immer wahrnehmbare unerfreuliche Erscheinung macht sich diesmal besonders bemerkbar, nämlich die Verdrängung der Männerarbeit zugunsten der weiblichen und jugendlichen Arbeitskraft. Das Unternehmertum praktiziert diese Methode

des „Ausgleichs“ in allen Gewerben, wo es nur an-
gänglich ist. Die teuren männlichen Arbeitskräfte werden
entlassen, und an ihre Stelle treten die billigeren, willigeren,
schlicht organisierten und nicht auf die den Verdienst der
Arbeitskraft regelnden Tarifverträge so bedachten Frauen,
Mädchen und jugendlichen Arbeiter. Die Feststellungen
darüber sind ziemlich zuverlässiger Art. Wenn 4606
Kantienklassen aus ganz Deutschland dem „Reichsarbeits-
blatt“ fortgesetzte Mitteilung über die Mitgliederfluktuation
machen, so ist damit zwar noch kein erschöpfendes Material
gegeben, aber zur allgemeinen Beurteilung kann es recht
wohl als ausreichend angesehen werden. In männlichen
Mitgliedern waren danach am 1. September d. J. 3556187
vorhanden gewesen, am 1. September 1907 dagegen 3599543,
also jetzt 43356 weniger. Weibliche Mitglieder wurden ge-
zählt 1488104, im Vorjahre aber 1430224, das macht
dennoch eine Vermehrung um 57880. Die Verchiebung zu-
ungunsten der Männer nimmt dabei immer schlimmere
Dimensionen an. Im Laufe des diesjährigen September
trat nämlich bei den männlichen Arbeitskräften eine
weitere Abnahme um nicht weniger als 6579 Personen
ein, während die weiblichen Mitglieder in diesem einen
Monat eine Zunahme von 19795 aufwiesen! In Berlin
zeigte sich bei den öffentlichen Nachweise diese Ver-
günstigung der billigeren Arbeitskräfte. So wurden im
September aus der Kategorie der älteren ungelerten
Arbeiter von 100 eingeschriebenen Beschäftigungslosen
nur 67,0 Proz. (September 1907: 75,8) vermittelt, Ar-
beiterinnen hingegen 91,6 (83,6) und jüngere Arbeiter
99,9 (90,4) Proz. Es muss indes auch gesagt werden,
dass in der Industrie die Zunahme der Frauenarbeit
und der Verwendung von jugendlichen Arbeitern schon
seit Jahren einen ganz auffälligen Steigerungsgrad auf-
weist, der jetzt in der Krise nun einen förmlich beängstigen-
den Charakter angenommen hat.

Der Umfang der Arbeitslosigkeit ist in Wirk-
lichkeit bedeutend größer als die in der vorigen Nummer von
den Gewerkschaften mit Arbeitslosenverföhrung gegebene
Angabe, die einen Prozentsatz von 2,7 besagte. Unter
den an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden 49 Fach-
verbänden aller Richtungen fehlen zunächst alle Bau-
arbeiterorganisationen, die als ausgesprochene Saison-
gewerbe die Arbeitslosenunterstützung nicht eingeföhrt
haben. Dann sind die christlichen Gewerkschaften nur
ganz schwach bei dieser Berichterstattung vertreten, was
allerdings in verschiedener Beziehung nicht die günstigsten
Rückschlüsse auf sie zulässt. Die Nichtorganisierten in
ihrer in Deutschland leider immer noch großen Zahl sind
selbstverständlich von dieser Arbeitslosenstatistik nicht er-
fasst. Aber auch sonst fehlt noch so manches an einem
vollständigen Bild. Es gestattet, wie in dem ersten
Artikel schon gesagt, nur einen einigermaßen orientierenden
Überblick. Wir haben eben nichts Besseres. Die Arbeits-
losigkeit in ihrem vollen Umfange kann also schwerlich fest-
gestellt werden, jedoch liefern die Lokalen Ermittlungen
vielfach noch eine recht ermunternde Ergänzung. Die Stadt
Berlin mit ihren bis zu einem gewissen Grade besonderen
Verhältnissen — generell erkennen mit deren Berechtigung
nicht an, so sehr die Berliner das auch behaupten mögen
— hat in diesen Tagen eine Arbeitslosenzählung vor-
genommen lassen, die im Stadtgebiete selbst nach einer vor-
läufigen Feststellung 29123 Arbeitslose beiderlei Ge-
schlechts, mit den Vororten (Großberlin) aber gar 41468
Personen als arbeitslos ermittelte. Dass in der Reichs-
hauptstadt, wo sich ungleich mehr Menschenmassen zusamen-
ballen, auch die Schar der Arbeitslosen ersprechend
groß ist, konnte ohne weiteres als gewiss angesehen
werden, ebenso, dass dort das durch die Krise genaligt
vergrößerte Elend noch Nuancen zeigt, die eben anderswo
so gut wie ausgeschloffen sind. Von Frankfurt a. M.
wird gemeldet, dass die Arbeitslosigkeit so groß ist, wie
vielleicht seit 20 Jahren nicht. Nach einer Statistik des
Leipziger Gewerkschaftsartikels waren Ende September
3,45 Proz. der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ohne
Beschäftigung, im Laufe des Jahres sind es an einem andern
Zähltag sogar schon 5,21 Proz. gewesen. In der Metall-
verarbeitung meldeten sich im September 232 männliche
Verwerber auf je 100 offene Stellen, in der Maschinen-
industrie 344, in polygraphischen Gewerbe gar 375,
während hier im vergangenen Jahr Angebot und Nach-
frage sich deckten. In Hamburg bewarben sich 50 Proz.
mehr, als im Fabrikbetrieb Arbeiter Verwendung finden
können. Köln besitzt ein geregelttes Arbeitsnachweiswesen.
Im September suchten dort 3194 männliche Personen
Arbeit, 1613 konnte solche nur nachgewiesen werden.
Ende September dieses Jahres war nicht eine einzige
offene Stelle für die männlichen Arbeiter angemeldet!
Im Oktober meldeten sich 3172 männliche Verwerber, 1430
erhielten Stellung. Weibliche Personen meldeten sich im
September 870, 692 erhielten Stellung; im Oktober 741,
von denen 640 unterkamen. Weibliche Arbeitskräfte er-
hielten also schnell Stellung, von den männlichen aber
blieb die Hälfte ohne Arbeit. In Hannover wurden durch
eine vom Gewerkschaftskartell veranstaltete Statistik 1541
Arbeitslose im September ermittelt, das sind 6 Prozent
der dortigen organisierten Arbeiter. Bei den Wärdern
erfuhr die Arbeitslosenunterstützung im dritten Vierteljahr
gegen 1907 eine Erhöhung um 75, bei den Holzarbeitern
um 158, bei den Metallarbeitern gar um 368 Prozent.
Aber die Buchdrucker besagt unsre Quelle nichts. Beim
städtischen Arbeitsnachweis in Magdeburg meldeten sich
im Oktober auf je 100 offene Stellen 206,3 (1907: 149,0)
Arbeitslose. Männliche Arbeitskräfte fanden dort leichter
Beschäftigung. Das Gewerkschaftskartell daselbst hat für
die verkloffenen drei Quactale von 1908 eine Arbeitslosen-
statistik innerhalb der Organisationen aufgenommen und
einen Prozentsatz von 2,7 Arbeitslosen für diesen Zeitraum

festgestellt. Im einzelnen seien folgende Daten heraus-
gehoben: Die Buchdrucker hatten im ganzen Jahre 1907
5905 arbeitslose Tage zu verzeichnen, vom 1. Januar
bis 1. Oktober 1908 jedoch schon 6847, die Metallarbeiter
40479 bzw. 64650 (obendrein bei einem Mitgliederrück-
gange von 4861), die Transportarbeiter 6177 bzw. 10236,
die Binnenschiffer 716 bzw. 5715! In Warmen sind von
den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern 1096 arbeitslos
und 823 haben verkürzte Arbeitszeit. Das sind nur einige
Stichproben, die, alle Momente in Berücksichtigung ge-
zogen, den Schluss nahelegen, dass außer den von den 49
Fachverbänden mit Arbeitslosenunterstützung Ende Sep-
tember als ohne Arbeit gemeldeten 34046 Personen in den
Gewerkschaften ohne diesen Unterstützungszweig, in den
christlichen und andren Organisationen, von den Nicht-
organisierten usw. wohl noch zweimal dieselbe Anzahl,
also etwa 100000 Personen arbeitslos sind. Damit
ist wohl die Bestmann-Pollwegsche Schätzarterei im
Reichstage widerlegt.

Die finanzielle Anspannung der Gewerks-
chaften ist unter solchen Umständen eine starke. Nicht
wie sonst für Streiks erproben die Gelber der Organi-
sationen ihre Wirkungskraft — davon ist es recht still ge-
worden, sie werden allenfalls für unvermeidliche Aus-
sperungen flüssig gemacht —, vielmehr kommen sie zumeist
zur Unterstützung der Arbeitslosen und damit zur Auf-
rechterhaltung des Erwerchts zur Verwendung. Die Kon-
solidierung der deutschen Gewerkschaften hat sich gerade in
solchen kritischen Zeiten zu erweisen, und sicher werden sie
die Belastungsprobe diesmal gut bestehen. Der Buch-
binderverband rechnet mit einer Mehrausgabe von
40000 M. allein für die Arbeitslosenunterstützung. Die
Holzarbeiterorganisation veranschlagt im zweiten Quartal
1907 für diesen Zweck 61329 M., 1908 dagegen 219094 M.
Im Deutschen Metallarbeiterverbande wurden im ganzen
Jahre 1907 an Arbeitslose am Ort und an solche auf
der Reise 1247818,32 M. ausgezahlt. Vom Januar bis
Ende September d. J. haben jedoch allein Berlin und
das Königreich Sachsen über eine Million Mark für Ar-
beitslose ausgegeben! Unser Verband hatte, wie aus der
vorigen Nummer ersichtlich, lediglich im dritten Quactale
d. J. 53053,70 M. Mehrausgaben durch die größere Arbeits-
losigkeit, denn gegen das vorjährige dritte Quartal ergab
sich eine Steigerung der arbeitslosen Tage von 37749.

Mitgliederverluste sind in Krisenzeiten eine keines-
wegs ungewohnte Erscheinung. Dank der durch die Ar-
beitslosenunterstützung, durch sonstige Einrichtungen der
Gewerkschaften und durch die Erstarlung des Organisa-
tionsgedankens überhaupt erlangten größeren Festigung
dürften sie diesmal wohl nicht so umfangreich werden.
Die im nachfolgenden darüber zu machenden Angaben
fügen sich fast ausschließlich auf aus der Vierteljahres-
abrechnungen im „Reichsarbeitsblatt“ gewonnenen Ver-
hältnissen über den Mitgliederbestand im Ende September 1907
und Ende-September-1908. Der „Verband“ der Holz-
arbeiter bligte 3076 Mitglieder ein, die „Brotkollendarbeiter“
2583, Steinarbeiter 1486, Buchdruckereifabrikarbeiter 1030,
Metallarbeiter 686, Tapezierer 587, Fabrikarbeiter 551,
Lebendarbeiter 538, Schuhmacher 465, Transportarbeiter
462, Buchbinder 421, Handhufschmager 381, Lafer 376,
Glaserarbeiter 271, Bildhauer 261, Portefeuilier 242,
Mühlensarbeiter 213, Friseur 166 usw. Möglich, dass
durch eine lästige Berichterstattung an die Organisations-
leitung sich hier und da das Bild etwas besser gestaltet.
Es ist jedoch auch zu beachten, dass in dieser Zusammen-
stellung aus dem schon angeführten Grunde die Bauar-
beiterorganisationen und der in dieser Beziehung gewiss
nicht unwichtige Regilarbeiterverband gänzlich fehlen.
Mitgliederzunahme konnten wir nur in neun Organi-
sationen feststellen, und da marschiert erfreulicherweise der
Verband der Deutschen Buchdrucker mit 2011 an
der Spitze. Man muß dabei beachten, dass, von den
Notenstechern abgesehen, unser Verband unter allen das
weitaus höchste Organisationsverhältnis aufzuweisen hat
und dennoch den größten Zuwachs zu erweisen ver-
mochte. Im kleinen übrigens dasselbe Bild. In Magde-
burg gibt es laut der bereits zitierten Statistik 28105 Mit-
glieder der freien Gewerkschaften. Die Buchdrucker mit
ihren 644 Mitgliedern befinden sich unter den 49 Ver-
bänden an sechster, hinsichtlich der Mitgliederzunahme
seit Jahresanfang jedoch mit 73 an erster Stelle. (20 Or-
ganisationen haben dort Rückgänge zu verzeichnen.) Die
Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine, die im Jahre 1907
schon einen Mitgliederverlust von 10000 erlitten, haben
im laufenden Jahre bis jetzt nochmals 5245 verloren, dabei
fehlen aber von neun Gewerksvereinen noch die Ausweise.
Also ein bedeutend schlechteres Resultat als das der
freien Gewerkschaften. Den christlichen Gewerkschaften in
puncto Mitgliederbestand bezukommen, ist eine schwe-
re Sache, dieweil die Mitgliederzahlen dieser Richtung
überhaupt eine faule Sache sind. Bei zwei von den
christlichen Organisationen vermochten wir jedoch einen
nicht unwesentlichen Rückgang festzustellen, und zwar bei
den Metallarbeitern einen solchen von 2932 und bei den
Lebendarbeitern von 348. Es müssen also allenthalben
Haare gelassen werden.

Eine äußerst rührende Agitation der gelben Ge-
werkschaften läßt klar erkennen, dass diese Schmaroger-
pflanzen, wie sie der Fabrikant Kommerzienrat Manz in
Bamberg im neuesten Jahrbuch der „Hilfe“ zutreffend
betitelt, die jegliche Depression für ihre sauberen Zwecke
zu fruktifizieren trachten. Fast täglich werden „die Her-
ren Arbeitgeber“ in Zirkularen und in den Blättern
dieser edlen Kunst angebetelt, doch ja die Gelben zu
unterstützen, deren heißes Bestreben es ist, die „soziale
Frage“ im Sinne der ärgsten Schmarfacher zu lösen.
Die von dem Generalmajor a. D. v. Bibell geleitete

„vaterländischen Arbeitervereine“, eine andre Chance der
Gehilcht, bestürmen die Industriellen nicht minder, so
dass diese vor derlei Beglückungsversuchen sich kaum noch
zu retten vermögen.

Aber dieser Liebe Mühe wird umsonst sein und je mehr
umsonst sein, wenn unsre Gewerkschaftler Beträuern zu
ihrer Sache und in die Kraft ihrer Organisation haben,
die wiederum nur aus der Standhaftigkeit des einzelnen
ihre Kräfte stählen kann. May Schippel sagt zum Schlusse
seiner unlängst erschienenen Broschüre „Hochkonjunktur
und Wirtschaftskrisis“: Vorsicht und kaltes Blut mögen
in nächster Zeit nötiger denn je sein, aber zum ver-
zagenden Kleinnut haben wir weniger denn je
Anlaß! Der Meinung sind auch wir. Die Krisis an-
fangs der neunziger Jahre vermochte die freien Gewerks-
chaften wohl um 40566 Mitglieder zu schwächen — im
Jahre 1892 —, die nächste Depressionsperiode 1900/01
kostete aber nur noch rund 3000 Mitglieder, und die
jetzige wird dank der innern Erstarlung unsrer Organi-
sationen keine größeren Wunden zu reißen vermögen. Das
soll uns in dieser schweren Zeit wenigstens Trost und
Zuversicht sein.

Im nächsten Artikel werden die Maßnahmen gegen
die Arbeitslosigkeit und die damit zusammenhängenden
Fragen erörtert werden.

„Die „Post“ und ihre Hintermänner.“

Unter dieser gewählten Überschrift sind anlässlich des
Prozesses des Geschäftsführers Richard Fischer gegen den
„Post“-Rebakteur Peterson Artikel und Berichte erschienen,
die sich mit meiner Person in nicht gerade liebens-
würdiger Weise beschäftigen. Absichtlich habe ich mit
einer Entgegnung auf diese infamen Angriffe bis jetzt
gewartet, da die durch die Art der Berichterstattung seitens
des „Vorwärts“ unter den Berliner Parteigenossen her-
vorgebrachte Stimmung mir nicht geeignet erschien, den-
selben eine Erwidierung sofort zu unterbreiten.

Den meisten Lesern des „Vorwärts“ sind die Ursachen
der Konflikte völlig unbekannt. Trotzdem scheuen sie sich
nicht, wie immer mit fertigen und äußerst scharfen Ur-
teilen aufzuwarten. Deshalb muß ich auf die Ursachen
der ganzen Angelegenheit, soweit sie mich betrifft, näher
eingehen.

Vor etwa zwei Jahren war dem Geschäftsführer
Richard Fischer von der „Vorwärts“-Druckerei eine
Zulage von 1000 M. gewährt worden. In den Kreisen
der Parteigenossen hatte das in Unberath des Herrn an
und für sich hohen Gehalts Fischers große Mißstimmung
hervorgeufen. In einer Preiskonferenz des vierten
Berliner Wahlkreises, der auch ich als Kreisführer be-
zogen, wurde deshalb direkt eine Begründung für diese
Gehaltserschöpfung von den Parteigenossen verlangt. Eine
solche Begründung versuchte nun der Genosse Jänisch,
der als Firmenträger fungiert, in einer Weise zu geben,
die, wie sich aus der Diskussion ergab, durchaus nicht
befriedigte. Er benutzte diese Gelegenheit, um u. a. fol-
gende von mir fast wörtlich notierte Ausführungen zu
machen: „Hierzu kommt noch, dass der Genosse Fischer es
im „Vorwärts“ mit einem Personal zu tun hat, das zu
den extremsten Forderungen neigt, wodurch Fischer das
Arbeiten wesentlich erschwert wird. . . . Bezeichnend ist
es für die im „Vorw.“ tätigen Buchdrucker, dass sie wäh-
rend der Reichstagswahlarbeiten die Überstunden ver-
weigerten, während in einer konservativen Druckerei deren
unzählige geleistet wurden.“ Die Teilnehmer jener Kreis-
konferenz werden sich gewiss dieser Ausführungen ent-
fennen, eventuell bin ich bereit, Zeugen zu nennen.
Sollte ich nun diese Anschuldigungen unwidersprochen
lassen, wo ein großer Teil der Parteigenossen wußte, daß
ich im „Vorw.“ beschäftigt war? Das hätte dann aus-
gesehen, als ob sie doch wahr wären. Ich führte deshalb
in dieser Preiskonferenz aus, daß Jänisch mit unwahren
Angaben operiert hätte: Das Personal habe niemals die
Überstunden verweigert, neige auch absolut nicht zu ex-
tremen Forderungen, sondern verlange lediglich nur die
Arbeitsleistung wirklich bestehender Mißstände. So hätten
gelegentlich der roten 100000-Zubiläumsnummer des
„Vorw.“ acht Kollegen von morgens 8 Uhr bis nachts
12 Uhr mit halbstündigen Pausen intensiv gearbeitet,
ohne daß sie in dieser Zeit warmes Essen genießen hätten.
Einzelne mögen gegen 1 1/2 Uhr oder noch später nach
Hause gekommen sein. Die Bitte, am nächsten Tage eine
Stunde später zu kommen, wurde den Kollegen rundweg
abgeslagen. Ist ein solches Verhalten nicht bar jeder
sozialen Empfindens?

Bei der Matzefer 1906 waren die Buchbinder von den
Unternehmern mit der schwersten Strafe, die ihnen zur
Verfügung steht, mit der Beurlaubung der Spitzenz, bestraft
worden. Was tat der „Vorw.“? Er ließ ruhig seine
Arbeiter bei der Firma Lüderig & Bauer, die ebenfalls
ausgesperrt hatte, weiter herstellen und zog die Aufträge
nicht zurück. Als Entschuldigung gab man an, daß die
Buchhandlung der Besteller sei. Anderes das irgend
etwas an den Tatsachen? Der Firma Lüderig & Bauer
wurde mitgeteilt, daß die Aufträge bis zur Erledigung

Dieser Artikel wurde von Kollegen Maßke dem „Vorw.“
eingesandt, damit die vielen Leser des sozialdemokratischen Zentral-
organs auch einmal den andren Teil über die Urache jener
vor zwei Jahren zwischen dem Buchdruckerpersonal des „Vorw.“
und dessen Geschäftsführer Fischer sich abgeleiteten Vorgänge
hören sollten. Wie nicht anders zu erwarten, scheute die Re-
daktion des „Vorw.“ die Wahrheit und leitete den Artikel des
im „Vorwärts“-Berichte mit genaueregeten Kollegen Maßke ab.
Deshalb seine Aufnahme im „Vorw.“ im gleichen Wortlaut.

der Differenzen sollten liegen bleiben, das Angenehmste, was dieser Firma bei dem Personal-mangel passieren konnte.

Oder war es der „Vorwärts“-Druckerei auch völlig unbekannt, daß die Firma Wehling, die die Maschinenzeitungsplatten herstellte, für organisierte Arbeiter seit Jahren gesperrt war? Wäre es nicht Pflicht der „Vorwärts“-Druckerei, bei Vergebung von Arbeiten sich vorher über die bestehenden Arbeitsverhältnisse der in Betracht kommenden Firmen zu informieren? Von einem tüchtigen Geschäftsführer sollte man das ohne weiteres erwarten.

Daß ich nun diese nicht zu leugnenden Tatsachen angeführt hatte, mußte an gewissen Stellen stark verknüpft haben, denn in der nächsten Kreiskonferenz war das erste ein Beschluß des Vorstandes, der verlesen wurde und nach dem derartige Kritiken der „Vorwärts“-Druckerei in Zukunft nicht mehr zugelassen werden sollten! Es lebe die Freiheit!

Dieser Weg, die im „Vorw.“ nachweislich bestehenden Mißstände aus der Welt zu schaffen, woran mitzuwirken ich mir nicht nur vorgenommen, sondern wozu als organisierter Gehilfe ich verpflichtet bin, war verfruchtlos. Ich machte deshalb dem Genossen Böhm, der Mitglied der Reuermmission ist, vertrauliche, wahrheitsgetreue Mitteilungen, um ihn zu einem Eintreten für uns zu gewinnen. Doch ohne Erfolg! Ebenso erfolglos erklärte ich Mißstände auf einem Tagelabend in Gegenwart des Vorsitzenden des vierten Kreises. Und dann behauptet man, ich sei ohne weiteres an die Öffentlichkeit gegangen!

Zu der gleichen Zeit fanden nun die Beratungen zum Buchdruckerartikell statt, in deren Verlauf sich eine heftige Fehde zwischen dem „Vorw.“ und dem Organe des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, dem „Korr.“, entspann. Im Laufe dieses Preßkampfes machte Fischer, der hier mit hereingezogen worden war, im „Vorw.“ Ausführungen, die sich mit den Tatsachen nicht vereinbaren ließen. Deshalb sandte ich dem „Korr.“ einige Mitteilungen, durch die ich ein erfolgreiches Eintreten des „Korr.“ für die Interessen der „Vorwärts“-Gehilfen erwartete. Für diese Mitteilungen trete ich noch heute den Wahrheitsbeweis an. Reghäuser, der von der Mehrheit der deutschen Buchdrucker zum Redakteur des „Korr.“ gewählt ist, war mir bis dahin völlig unbekannt. Der „Korr.“ ist mein Gewerkschaftsorgan und steht mir ebenso nahe als der „Vorw.“

Ich halte es auch nicht für unehrenhaft, eher für das Gegenteil, wenn die Gehilfen ihr Organ zur Vertretung ihrer Interessen mit wahrheitsgetreuen Informationen versehen. Daß man dafür Vergleichen mit Polizeispitzeln unterworfen wird, läßt Rückschlüsse auf die Bildung des Artikelrichters zu. Denn daß die 1000 Mark-Notiz, die im „Post“-Prozess eine so gewaltige Rolle spielte, nicht meine Arbeit ist, habe ich bereits vor zwei Jahren im „Vorw.“ erklärt und im „Post“-Prozess auch unter Eid ausgesagt. Diese Notiz habe ich übrigens von vornherein so aufgesetzt, daß es sich um die 1000 Mark-Zulage handelt. 1000 Mk. extra! Ich konnte demnach auch nicht eine solche Ehrenerklärung für Fischer abgeben, wie sie Rechtsanwältin Heine von mir erwartet hätte. Ich hätte sie aber auch im andren Falle nicht abgegeben, denn eine solche Erklärung hätten die meisten für das gehalten, für das sie dann jeder empfinden mußte, als eine Unschmeichelei.

Selbstverständlich wurde zu der damaligen Zeit auch die Reuermmission mobil gemacht. Eines Tages erschien gegen 7/5 Uhr bei mir der Vorsitzende derselben und teilte mir mit, daß ich um 5 Uhr von der Reuermmission etwas gefragt werden würde. Als ich dort erschien, wurde mir eine lange und gut bearbeitete Anklage vorgetragen, auf die laut Arbeitsordnung ich nicht hätte eingehen brauchen. Leider tat ich das. Als ich nun in einer Kreiskonferenz, zu der ich vom vierten Kreis eingeladen war, dem Vorsitzenden der Reuermmission vorwarf, daß ich es wenig anständig finde, eine Einladung zu einer Reuermmissionsitzung eine Viertelstunde vorher zu bringen, da rißte er mit der Sprache heraus: „Aus wohlervogener Taktik ist das geschehen, sonst hätte sich ja Maßlo Material besorgen können.“

In dieser Kreiskonferenz stellte der Vorsitzende des vierten Kreises die Behauptung auf, daß ich in Niddorf in den Tagelabenden dieselbe gehässige Agitation gegen den „Vorw.“ treibe, wie dies in Berlin geschehen sei. Dabei habe ich noch nie in Niddorf einen Tagelabend oder ähnliche Versammlung besucht! In der gleichen Konferenz war es auch, wo Böhm erklärte, daß ohne Zweifel ich der Verfasser der 1000 Mark-Notiz sei. Gleichzeitig warf er mir Vertrauensbruch vor, weil ich die in einer Geschäftsführerkonferenz beschlossenen Zöhne des „Vorw.“ in einer Kreiskonferenz veröffentlicht haben sollte! Heilige Einfalt! Sein Ersuchen, ihm eine Nummer der im „Vorw.“ gedruckten „Wachblätzerzeitung“, in der ebenfalls von Mißständen im „Vorw.“ die Rede war, hielt er für keine Verleitung zum Vertrauensbruch.

Aus dieser Darstellung, die nicht im geringsten von den Tatsachen abweicht, wird sich jeder Unbefangene ein Urteil bilden können. Daß die Beschwerden nicht von einzelnen Personen ausgingen, beweisen die von verschiedenen Abteilungen eingereichten Klagen beim Tarifamt, und daß die Klagen berechtigt waren, beweist die jedesmalige glatte Verurteilung der Firma.

Ich könnte ja schließlich noch die Schikanen schildern, deren Gegenstand ich gewesen bin, könnte in der Wahl meiner Vergleiche ebenso — anständig sein, als es im „Vorw.“ geschieht, wo ich als Hintermann der „Post“, mit der ich nie etwas zu tun hatte, und als Polizeispitzel hingestellt werde. Ich verliere darüber kein Wort.

Nur der Wunsch eines Kollegen und Genossen gleichen Namens, mit mir nicht verwechselt zu werden, ist auch mein Wunsch. Ich möchte nicht gern als Böhmschäfer gelten.

Otto Mahlo.

Korrespondenzen.

Augsburg. In der am 31. Oktober abgehaltenen Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß mit dem Gewerkschaftsverein auf Grund nachfolgender Bestimmungen eine Einigung zustande gekommen und dem Wiederanschluß an obengenannten Verein demnach wohl kein Hindernis mehr im Wege liege. Die Bestimmungen lauten: „Die Ausschüsse des Gewerkschaftsvereins und des Ortsvereins Augsburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker legen als Ergebnis ihrer Aussprache über den Wiederanschluß des Ortsvereins an den Gewerkschaftsverein folgendes fest: Strenge Einhaltung der Neutralität in politischen und religiösen Fragen ist im Verbands der Deutschen Buchdrucker der Hauptgrund. Die Unterstützung und Förderung einer bestimmten politischen Partei von Vereins wegen ist daher dem Ortsverein nicht gestattet. Die hieraus resultierende, statutenmäßig eingenommene Haltung sowie die von ihm eingeschlagene Taktik dürfen nicht zum Anlaß von Angriffen auf den Ortsverein oder dessen Vertreter benutzt werden. Der Gewerkschaftsverein verpflichtet sich, dahingehende Verträge jederzeit sofort und energisch zurückzuweisen. Der Ortsverein der Buchdrucker verpflichtet sich dagegen, seine Delegierten anzuweisen, Beschläüssen auf solchen Gebieten, auf denen statutenmäßig keine Mitarbeit ausgeschlossen ist, nichts in den Weg zu legen, sofern sie nicht als bindend für die Organisation der Buchdrucker bezeichnet werden. Der Ortsverein der Buchdrucker tritt dem Gewerkschaftsverein wieder bei, nachdem dieses Abkommen sowohl der Plenarversammlung des Gewerkschaftsvereins als der Vereinsversammlung des Ortsvereins der Buchdrucker unterbreitet und genehmigt ist. Das Abkommen ist beiderseitig zu Protokoll zu nehmen.“ Hierauf wurde der Wiederanschluß ohne Debatte einstimmig gutgeheißen. Als Delegierte wurden die bei dem feinerzeitigen Austritte mit diesen Untern betrauten Kollegen Meier, Hägele und Buchardt wiedergewählt. Über den Arbeitsnachweis und seine Föhrung wurde eine Aussprache herbeigeföhrt, die ergab, daß wohl mancherlei berechtigzte Klagen vorhanden waren, indes eine wesentliche Besserung eingetreten sei; namentlich der Mißbrauch, den einige wenige Geschäftsföhrer durch Verlangen einer größeren Anzahl von Namen, unter denen dann Auswahl getroffen wurde, sei behoben. Verurteilt wurde auch das immer wieder verübte Verfahren, Gehilfen, auch wenn sie lange Jahre zur Zufriedenheit und ohne daß ihnen je beschwerliche Vorfälle, gemacht, zu werden; ihre Stellung, unangeföhrt, nach Entlassung, „wegen Arbeitsmangels“ dann als minderwertige Arbeitskräfte hinzustellen. Nachdem der Vorsitzende unter „Vereinsmitteilungen“ noch einige Punkte lokaler Natur erledigt hatte, schloß er die Versammlung.

München. Am 7. November hielt der Ortsverein seine von 19 Mitgliedern besuchte ordentliche Monatsversammlung ab. Im Verlaufe derselben trat man auch dem Beileidigungsprozeß des Geschäftsföhres der „Vorwärts“-Druckerei in Berlin näher, und wurde das verleumderische Vorgehen der „Leipziger Volkszeitung“ gegen unsern „Korr.“-Redakteur Reghäuser aufs schärfste verurteilt und, folgende Resolution angenommen: „Die am 7. November d. J. in München versammelten Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sprechen der Redaktion des „Korr.“ ihr volles Vertrauen aus. Sie bedauern das die Bestrebungen der Arbeiter schädigende Vorgehen der „L. V.“ und konstatieren, daß die Redakteure der „L. V.“ damit freiwillig aus der Reihe der anständigen Menschen geschieden sind.“

Wschaffenburg. Die Gründung eines „neuen Ortsvereins“ soll auch jetzt in unrer Stadt, wo bis jetzt nur Verbandsmitglieber stehen, in die Wege geleitet werden. Wie und mit was für Mitteln dies versucht wird, davon eine Probe. Vor nicht zu langer Zeit erschien der Generalkästler Felber hier, natürlich nur inkognito, um nach verlorenen Schäflein zu suchen. Zuerst wurde der katholische Gezellenverein ins Auge gefaßt, bei welchem auch ein Kollege Mitglied ist. Dieser wurde natürlich nach allen Regeln der Kunst bearbeitet, dem „sozialdemokratischen“ Verbands Balet zu sagen und dem alleinseigmachenden Gutenbergbunde beizutreten und dafür zu sorgen, daß in allernächster Zeit ein Ortsverein in voller Mähte stehe. Natürlich vergebliche Mühe; aber um nicht ganz umsonst hierher gekommen zu sein, wurde es auf andre Art versucht, und zwar beim Prinzipale der hiesigen katholischen Zeitung. Wie die Empfehlung des Gutenbergbundes gelaunt hat, entzieht sich unrer Kenntnis, aber große Worte müssen es gewesen sein. Mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen, verließ unsere Stadt. Für den Speßart sehr gut, damit nicht auch noch dieses herrliche Fleckchen Erde von dieser üblen Sorte von Menschen verpestet wird. An dieser Stelle die Bitte, der große Felder möge uns doch die hohe Ehre schenken, und uns recht bald einmal besuchen, natürlich nicht wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Was hat es denn ein solch großer Mann nötig, sich zu vertriehen wie eine Maus ins Loch, um ungenessen seine Wühlarbeit zu verrichten? Für die großen Worte des hohen Mannes ein geeignetes Ohr gehabt zu haben, kann sich bedauerlicherweise der hiesige katholische Gezellenverein rühmen. — Viele Kollegen werden sich der Notiz betreffend Gewerbegerichts Wahl in Wschaffenburg

erinnern. Ergänzend sei hier nachgetragen, daß der betreffende Kollege zur Agitation für die Christlichen so quai gezwungen wurde. Natürlich nach solch einem Erfolge der christlichen Gewerkschaften, die hier mit dem katholischen Gezellenvereine Hand in Hand gehen, muß doch ein wenig gehetzt werden. Zuerst war es unser Vorstand, der darunter zu leiden hatte. Eine Behauptung muß hier festgehalten werden zur Kennzeichnung christlicher Taktik: „Der Schriftsetzer Soudio hat einem Wähler den „christlichen“ Zettel aus der Hand gerissen und ihm dafür einen „roten“ gegeben.“ Das hat natürlich nur ein „Christlicher“ gesehen, denn die andren sieben oder acht Kollegen, welche dabei waren, sahen nichts. So etwas kann aber kein Kollege auf sich sitzen lassen und kam dann nach Aufforderung zuletzt eine Entscheidung; aber der Zweck war erreicht. Verleumde nur zu, etwas wird schon hängen bleiben! Als ganz gemeine Denunziation verdient hier noch ein Auspruch, für die Öffentlichkeit bestimmt, registriert zu werden: „Im Beobachter“ (Zentrumsorgan. D. V.) stehen lauter Sozialdemokraten, die gehören alle hinausgeschmissen.“ (Des war' a Freß'n, was, Herr Felder?) Wohin dieser Wind mit dem Zampfaßle geht, wissen wir, aber hoffentlich hat er denselben Erfolg, den Felder zu verzeichnen hatte. Alles in allem, die ganze Schuld, daß die Christlichen einen Sitz verloren, wird dem „roten“ Ortsverein in die Schuhe geschoben, denn ein Prügeljunge muß doch da sein. Verschiedene „christliche“ Gewerkschaftsblätter können den Wschaffenburg-Fall von wegen des Konsequenztragens des betreffenden Kollegen nicht genug breittreten, denn das ist ja wieder einmal „sozialdemokratischer Terrorismus“. Als Seitenstück diene ein Fall, wie er hier im katholischen Arbeitervereine passiert ist: Ein Mitglied des Vereins hat bei der Gewerbegerichts Wahl für die „Roten“ Wahlzettel und Flugblätter verteilt. Vor den Ausschuß geladen, wurde ihm anheimgegeben, daß wenn er nicht schon bereits zehn Jahre dem Verein angehörte, er sofort ausgeschlossen würde; so erhielt er einen Verweis. Das ist also kein Terrorismus bei den tugendhaften „Christlichen“. Dies mögen die betreffenden Gewerkschaftsblätter also schon neben den unsern stellen, damit sie ihn gleich bei der Hand haben, wenn sie Material benötigen.

G. Berlin. Die Stempelschneider Berlins hielten am 2. November eine entscheidende Versammlung ab, in der mit großer Majorität beschlossen wurde, daß die dem Verband der Deutschen Buchdrucker nicht angehörenden Kollegen diesem beizutreten haben. Veranlaßt wurde dieser Beschluß von der jetzt durch die deutschen Stempelschneider zur Schaffung einer starken, einheitlichen Organisation gehenden Bewegung, die wiederum durch die rickständigen, vom gewerkschaftlichen Lebenssaft fast gar nicht berührten Zustände herbeigeföhrt wurden. „Nun mal' aber' ihr Weltkri'ler' der' Unschicklich' des' Gräuelver'baltes' des' Verhältnisses' der' Kollegen, die' im' Buchdrucker'verband' organisiert' sind, zu denen im Metallarbeiterverband wie 2:3. Eine frühere Versammlung hatte sich schon im Prinzip für den Buchdruckerverband einstimmig erklärt. Nur wünschte man, da die Mehrheit der Kollegen dem Metallarbeiterverband zum Teil schon recht lange angehörte, daß dieser der Übertritt durch gewisse Vergünstigungen erleichtert werden möge. Es wurde darum eine Kommission damit betraut, in diesem Sinne beim Vorstand des B. d. V. vorstellig zu werden. Dieser trat der Sache wohlwollend näher und gewährte den dem Metallarbeiterverband mindestens drei Jahre angehörenden Kollegen erhebliche Erleichterungen. Auf diese Art kam der eingangs erwähnte Beschluß zustande, indem das Entgegenkommen des Vorstandes des B. d. V. akzeptiert wurde. Im übrigen gelten diese Vergünstigungen nicht nur für die Berliner, sondern für alle in Deutschland befindlichen Kollegen, die jetzt den Übertritt mitmachen wollen. Dieses mögen namentlich die Leipziger Kollegen beherzigen; denn es muß offen gesagt werden, daß nirgends die Zustände so traurige sind als gerade in Leipzig. So raffen sich denn die Stempelschneider endlich auf, um ebenfalls in den Reihen der modernen Gewerkschaften zu marschieren, damit sie sich die Position erobern, die ihnen nach ihrer Bedeutung für die Schriftgießereiindustrie zukommt. Sollte es jedoch vorläufig nicht gelingen, uns diese Anerkennung zu erringen, so tragen immer wieder die Elemente dafür die Verantwortung, die in unglaublicher Kurzsichtigkeit oder Kleinlichkeit Egoismus momentaner Vorteile wegen die Interessen und das Ansehen des ganzen Berufs und damit sich schließlich auch selbst schädigen. Hierher gehört vor allen Dingen die Heimarbeit, die nicht nur in Frankfurt-Offenbach und namentlich Leipzig, sondern auch in Berlin in beträchtlichem Umfange noch zu blühen scheint. Des weitern hatten sich noch die Berliner Kollegen mit einer prinzipiellen Entscheidung zu befassen. Bekanntlich existiert in Berlin für die Stempelschneider ein Tarif, in dem Akkordarbeit nicht berücksichtigt ist. Während nun in allen Giebereien der Tarif beachtet wird, glaubte doch der Prinzipal einer Gieberei sich eine eigne Auslegung des Tarifs zurechtzumachen zu können und verlangte von den bei ihm beschäftigten Kollegen Akkordarbeit. Leider ließen sich diese dazu verleiten, Akkordarbeit zu leisten, und es bedurfte erst eines formellen Beschlusses der Berliner Kollegen dafür, daß nach dem Tarif Akkordarbeit zu unterbleiben hat. Da sich nun inzwischen der betreffende Prinzipal und die in Betracht kommenden Kollegen diesem Beschluß gefügt haben, so dürfte damit die Ungelegenheit erledigt sein.

Brandenburg a. H. Die von 53 Kollegen besuchte Versammlung vom 14. November beschäftigte sich hauptsächlich mit den bedauerlichen Vorkommnissen, die der

Prozeß Fischer gegen die „Post“ im Gefolge gehabt hat. In der Debatte sprachen sich sämtliche Redner gegen die tendenziöse Berichterstattung, wie sie seitens der sozialdemokratischen Presse über diesen Prozeß beliebt wurde, aus. Ganz besonders jedoch wurde die verleumderische und gehässige Schreibweise des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen den Kollegen Rezhäuser verurteilt. Am Schluß der Debatte gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung protestiert gegen die entstellte Berichterstattung eines Teils der Parteipresse (u. a. auch der „Brandenburger Zeitung“) anläßlich des Prozesses Fischer kontra „Post“. Sie verurteilt die gehässigen Beschimpfungen, die der „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ gegen Rezhäuser, Mussial und Mahlo richteten. Die Versammlung ist der Meinung, daß durch eine derartige Hege nur die Geschäfte der Gegner der Arbeiterbewegung gefördert werden, der Arbeiterschaft jedoch unerbittlicher Schaden zugefügt wird. Des weitern legt die Versammlung Verwahrung ein gegen die Bemerkung des Rechtsanwalts Seine, die Redaktion des „Korr.“ sei ein Verleumdernest. Die Versammlung spricht der Redaktion, insbesondere dem Kollegen Rezhäuser, ihr Vertrauen aus und fordert sie auf, die Interessen des Verbandes auch fernerhin in gleicher Weise wahrzunehmen.“ Nach Erledigung einiger Angelegenheiten lokaler Natur erfolgte Schluß der Versammlung.

Deffau. Unsere diesjährige zweite Bezirksversammlung wurde am 1. November, vormittags 11 Uhr, in der „Hafenheide“ abgehalten. Nach dem stimmungsvollen Gehör gebundenen Lied „Empor zum Licht“ des Gesangvereins Gutenberg (Deffau) begrüßte der Bezirksleiter Ehnert die Erschienenen, insbesondere den als Vertreter des Gewerkschaftsvereins anwesenden Kollegen Menncke (Galle). Dem Situationsbericht ist kurz folgendes zu entnehmen: Die tariflichen Verhältnisse im Bezirke sind als gute zu bezeichnen. Mit besonderer Genugtuung kann konstatiert werden, daß die letzte größere Druckerei nun endlich für die Tarifgemeinschaft gewonnen wurde. Es ist die Firma Krapf & Nestler in Alten. In Koswig sind die Verhältnisse die alten, und konnten die zwei sich gegenseitig in Schmutzkonzurrenz bekämpfenden Firmen für die Tarifgemeinschaft nicht gewonnen werden. Die eine Firma beschäftigt zeitweise einen bis zwei Gehilfen und einen Lehrling, die andre fünf bis sechs Lehrlinge und einen Gehilfen. Nachdem es gelungen ist, in Koswig eine Lehrlingsbrutankunft ausfindig zu machen, wird der Handwerkeramtner Gelegenheit gegeben werden, gegen diese Firma vorzugehen. Der Bezirk zählt 304 Mitglieder (277 im Vorjahr), denen zehn Gutenbergsbündler (bei Zeidler in Herbst) und neun Unorganisierte gegenüberstehen. Die Vertrauensmänner aus Deffau, Köthen und Herbst konnten nur Günstiges berichten. Nach Annahme des Antrags: „Die Bezirksversammlungen nach Möglichkeit in Köthen und Deffau abzuhalten“, wurde aus Köthen Klage geführt gegen den paritätischen Arbeitsnachweis in Deffau. Die kurze Debatte schuf eine Allokation und die Tatsache, daß der Deffauer Arbeitsnachweis tadellos funktioniert. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung kommt Köthen in Betracht. Hierauf wurde die sachlich verlaufene Versammlung um 1 Uhr mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen. Anwesend waren über 200 Mitglieder aus den Orten Wittenfeld, Deffau, Köthen, Jechin, Roslau und Herbst. — Nachmittags 4 Uhr fand in demselben Lokal eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Zur gegenwärtigen Situation im Buchdruckgewerbe und in der deutschen Gewerkschaftsbewegung“. Referent: Kollege Ludwig Rezhäuser (Leipzig). In leichtverständlicher Weise erläuterte Redner den Charakter der Tarifgemeinschaft, dabei betonte, daß die im Jahre 1896 bestandene Antipathie gegen die Tarifgemeinschaft jetzt gänzlich verschwunden sei, und fast die gesamte Arbeiterpresse, die damals gegen die Tarifgemeinschaft schrieb, heute dieselbe Tarifgemeinschaft als erstrebenswert empfiehe. Ein Beweis, daß wir mit unfrer Gewerkschaftspolitik doch auf dem rechten Wege sind. Der Referent trat für strikte Neutralität in den Gewerkschaften ein, die notwendig sei, um eine einige, geschlossene Arbeiterbewegung herbeizuführen. Anhaltender Weisfall beholte den Referenten für seine zweieinhalbstündigen interessanten Ausführungen. Mögen dieselben in unserm Bezirk im Interesse der Allgemeinheit fruchtbringend wirken.

F. Süßdorf. In der Bezirksversammlung vom 14. November wurden zuerst drei Kollegen wegen Resten ausgeschlossen, ferner wurde mitgeteilt, daß der Zentralvorstand die Aufnahme des Stereotypens Deckens, gegen die Protest erhoben war, abgelehnt habe. Dann machte der Vorsitzende bekannt, daß die Buchdruckerei Galfmann hier den Tarif anerkannt habe. Die Kollegen in Hiden und Wenrath haben einen Ortsverein gegründet. Außerdem teilte der Vorsitzende mit, daß der Vertrag in Sachen des Neubaus des hiesigen „Volkshauses“ perfekt sei, und mit dem Bau desselben begonnen werden könne. Es sei jetzt Sache der Kollegen, sich mehr wie bisher an den früher beschlossenen freiwilligen Wochenbeiträgen pro Mitglied von 5 Pf. zu beteiligen, ebenso sei es wünschenswert, wenn jeder Kollege, der in der Lage dazu sei, eine Obligation für das „Volkshaus“ übernehme. In Sachen des Streites des Kollegen Rezhäuser mit dem „Vorwärts“ bzw. „Leipziger Volkszeitung“ regte der Kollege Sieberts an, daß die Versammlung ein Vertrauensvotum für Rezhäuser abgeben möge. Kollege Duos war ebenfalls für ein Vertrauensvotum für Rezhäuser, der mehr als zehn Jahre eine führende Stellung bekleidet habe. Kollege Wehne meinte, es sei bedauerlich, daß der Bezirksvorstand keine Resolution eingebracht

habe; er war ebenfalls für eine Vertrauensvotumgebung für Rezhäuser. Kollege Walther erklärte, daß auf beiden Seiten die Schuld liege, es handle sich um einen jahrelangen Streit. Auch Rezhäuser habe nicht immer fehlerfrei gehandelt. Kollege Friede sprach sich dahin aus, daß hier ein persönlicher Streit zwischen Rezhäuser einerseits und Fischer bzw. „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ andererseits vorliege. Er wollte die Handlungsweise des Geschäftsführers des „Vorwärts“ nicht verteidigen, ebensowenig wie man die Polemik der beiden genannten Parteiblätter gutheißen könne, aber festgehalten müsse werden, daß Rezhäuser sich nicht korrekt benommen habe, und daß er durch seine wiederholten Auslassungen gegen die Sozialdemokratie Anlaß gegeben habe, daß man ihn in Parteikreisen nicht gerade mit freundlichen Augen betrachte. Kollege Pröpper sprach sich gleichfalls dahin aus, daß man von einer Vertrauensvotumgebung für Rezhäuser absehen möge. Hüben wie drüben sei gesagt worden. Die Maßregelungen im „Vorwärts“ seien ebenfalls zu verurteilen. Rezhäuser habe seine Tätigkeit als Redakteur dazu benutzt, um die Kollegen gegen die Sozialdemokratie einzunehmen. Die Kollegen Hendrich und Schippers sprachen sich für ein Vertrauensvotum für Rezhäuser aus, letzterer aus Gerechtigkeitsgründen. Kollege Vorn ging in längeren Ausführungen auf den Fall ein und kam zu dem Resultate, daß es sich hier nur um einen persönlichen Streit zwischen Fischer und Rezhäuser handle. Man habe das Gesichtsfeld verschoben, indem man die Kollegen allerorten zu Vertrauensvotumgebungen aufgefordert habe. Er kam auf die am Donnerstag in Berlin abgehaltene Vereinsversammlung zu sprechen und hob hervor, daß hier mit 5000 gegen 14 Stimmen eine Resolution angenommen wurde, daß der Verband als solcher von den betreffenden Parteiblättern nicht angegriffen sei. Er wolle die gewerkschaftliche Tätigkeit Rezhäusers nicht verkleinern, in diesem Falle habe er aber nicht tabelsfrei gehandelt. Kollege Welter meinte, daß Rezhäuser nur als Kollege gehandelt habe; er sei zuerst angegriffen worden und müsse sich wehren. Die Maßregelungen im „Vorwärts“ seien entschieden zu verurteilen. Nachdem dann nochmals die Kollegen Sieberts und Vorn, ferner Pfeiffer gesprochen, welcher hervorhob, daß Rezhäuser in dieser Sache nicht korrekt gehandelt, wurde nachthende Resolution gegen zwei Stimmen angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung verurteilt das Vorgehen des „Vorwärts“ in Sachen Rezhäuser, Mussial und Mahlo sowie die Stellungnahme der „Leipziger Volkszeitung“ in dieser Angelegenheit. Die Versammlung bedauert die beiderseitigen persönlichen Angriffe und erwartet, daß in Zukunft solche die Arbeiterbewegung zersplitternde Polemiken unterlassen werden.“ Dann erstatteten der Bezirkskassierer Krone sowie der Ortskassierer Plate je ihren Kassenbericht. Beiden wurde Entlastung erteilt. Hierauf kam der aus Anlaß der vor einigen Wochen in M. Gladbach abgehaltene Versammlung, die vom christlichen Kartelle dortselbst erschienen war, in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ erscheinende Brief zur Sprache, welcher angeblich von einem Verbandsmitglied an den Redakteur Zoos von der „Westdeutschen“ gerichtet worden sei. Der Brief ist natürlich von „Typograph“ abgedruckt worden. Allseitig wurde vorausgesetzt, daß die Behauptung der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ nicht erlogen und der Brief echt sei, dieses Verhalten eines Verbandsmitgliedes auf das schärfste verurteilt. Der Briefschreiber habe sich dadurch selbst außerhalb der Reihen des Verbandes gestellt. Entweder sei es ein Gaunertück von Gladbach, oder der Briefschreiber sei ein elender Wicht. Hierauf wies der Vorsitzende Vorn noch auf die in den nächsten Tagen stattfindende Tarifausschussung hin, die dadurch Bedeutung erlange, daß auf Drängen der Christlichen der Gutenbergsbund wieder seine Zulassung zu der Tarifgemeinschaft beantragen werde. Hiergegen müsse natürlich energisch protestiert werden. Der Verbandsvorstand sei durch die Änderung des Organisationsvertrages vor eine heikle Frage gestellt worden. Die Kollegen Sieberts und Pfeiffer sprachen noch zu dieser Frage. Wegen der vorgerückten Zeit wurde der Vortrag über „Die tarifliche Lage“ von der Tagesordnung abgesetzt, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

M. Eichstädt. Am 8. November fand hier eine Bezirksversammlung statt, zu der die Mitgliedschaften Eichstädt, Jungsstadt und Weissenburg fast vollständig erschienen waren. Der derzeitige Vorsitzende der Mitgliedschaft Eichstädt, Kollege Hugo Seebach, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Kollegen aus nah und fern, speziell unsern Gauvorsitzenden Seig aus München. Nach Bekanntgabe verschiedener Entlässe von auswärtigen Kollegen zur heutigen Versammlung, ergriff Gauvorsünder Seig das Wort zu dem Referate: „Der Buchdruckerverband und seine Einrichtungen“. In schönen Zügen beleuchtete Kollege Seig das Leben und Wirken des Verbandes auf dem wirtschaftlichen wie sozialen Gebiete von seiner Entstehung bis zum heutigen Tag, ebenso das Bemögens- und Unterstützungsweisen desselben. Wohl verdienter Beifall lohnte die belehrenden und interessanten Ausführungen des Referenten. In der sich nun anschließenden Diskussion wurde auf die neuen bekannten Angriffe gegen „Korr.“ und unsern Kollegen Rezhäuser seitens der Parteiblätter eingegangen und folgende Resolution einstimmig akzeptiert: „Die Versammlung spricht ihre tiefste Entrüstung über das jeden Anstand entbehrende Auftreten der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ aus und erklärt sich mit ihrem althergebrachten Redakteur Rezhäuser solidarisch. Wir protestieren ganz entschieden gegen derartige Insinuationen, die nur darauf berechnet sind, Zersplitterungen in den geeinigten Reihen des Verbandes hervorzurufen

und verlangen absolut, daß der Zentralvorstand sofortige Schritte unternahme, um derartige Übergriffe für die Folge zu vermeiden und auch den gemäßigten Kollegen in Berlin zu ihrem Rechte verhelfe.“ Über die Angelegenheit selbst gab Gauvorsünder Seig noch nähere Aufklärung, ebenso über manche andre Punkte; auch verschiedene Anfragen wurden entsprechend beantwortet. Mit dem Wunsch, es möchten in Zukunft öfters solche Versammlungen stattfinden, wurde die schon verkaufene Versammlung geschlossen. Nun kam die Fideleitas zu ihrer Geltung — und zum Schluß noch der wohlmeinende Not- und Mautstift der Redaktion!

Erfurt. (Typographischer Klub.) Die am 11. November im Vereinslokal abgehaltene Generalversammlung und das damit zu Ende gegangene Vereinsjahr gibt uns Veranlassung, in den Spalten des „Korr.“ einen gedrängten Bericht über die Tätigkeit des Klubs während dieser Zeit zu geben. Das erfreuliche Wachstum legt Zeugnis ab, daß der Drang nach Bereicherung des technischen Wissens und Könnens in hiesigen Kollegenteilen immer mehr empfunden wird. Während des Jahres fanden 22 Versammlungen, darunter sechs Vortragsabende, statt. Die Themen waren: „Moderne Buchausstattung“ an der Hand des vom Buchgewerbeverein zur Verfügung gestellten Materials (Referent Kollege Herr), „Wie stellt man mit einfachen Mitteln moderne Druckmaschinen her“ (Kollege Bernide, Frankfurt a. M.), „Reiseliteratur und deren Ausstattung“ (Kollege Kretschmar aus Leipzig), „Der Neujahrsfaktenaustausch 1908“ (Kollege Pauli), „Die Vereinsdrucksachen im Kreise Leipzig des B. D. G.“ (Kollege Pfeiffer), „Johannistagsdrucksachen 1908“ (Kollege Pauli). Außerdem kamen noch sieben Rundsendungen zur Ausstellung zwei Kurse im Tonplattenstich und Skizzieren unter Leitung des Kollegen Pauli sowie drei Wettbewerbe sorgen für praktische Tätigkeit der Mitglieder. Mit der im Frühjahr arrangierten Postkartenausstellung trat der Klub zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Im nächsten Jahre beabsichtigt der Verein Unterrichtsabende im Ausschreiben, Sachberechnung, Farbenlehre sowie einen Vereinsdrucksachenwettbewerb zu arrangieren. An Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden bisherigen Vorsitzenden Wicht trat Kollege Pauli. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder wurde durch Wieder- resp. Neuwahl schnell erledigt. Eine angeregte Verlesung des Vereinslokals nach dem „Gewerkschaftshaus“ fand wenig Reizung.

Guben. Die am den 7. November abgehaltene, befriedigend besuchte Ortsvereinsversammlung beschäftigte sich unter anderem auch mit dem immer schärfer werdenden Streite zwischen „Leipziger Volkszeitung“ und „Vorwärts“ kontra „Korr.“-Redaktion. Nach längerer Diskussion nahm der Ortsverein einen Antrag an, der die Schreibweise der beiden Parteiblätter, namentlich der „Leipziger Volkszeitung“, scharf verurteilt.

Grünberg (Schl.). Auch hier macht sich das Bedürfnis nach sachlicher und technischer Fortbildung geltend und zeitigte als Ergebnis die Gründung eines Typographischen Klubs. Demselben wurden auf Antrag 10 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Alle Zuschriften wolle man an Kollegen Paul Mühle, Hinterstraße 19, richten.

Salberstadt. Die am 14. November einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung beschäftigte sich neben einigen andern Tagesordnungspunkten mit der jetzt die Gemüter erregenden Angelegenheit Rezhäuser kontra Fischer und „Leipziger Volkszeitung“. Der gute Besuch derselben sowie die rege Beteiligung an der einsehenden Aussprache gaben Zeugnis davon, daß man auch hierorts nicht damit einverstanden sein will, fortgesetzt die Unpöbelchen der sich berufen fühlenden Arbeiterpresse mit gewohnter Ruhe aufzunehmen. Nachdem einige Redner die unlaute Kampfesweise des „Vorwärts“ und der „L. V.“ gegeißelt hatten, gelangte folgende Resolution gegen eine Stimme zur Annahme: „Die heutige Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den schamlosen Beschimpfungen, wie sie in den letzten Tagen von seiten der „L. V.“ und des „Vorwärts“ gegen den Kollegen Rezhäuser und die Gesamtedaktion des „Korr.“ in die Welt gesetzt worden sind. Die Versammlung ist sich darüber klar, daß die perfide Kampfesweise der beiden Arbeiterblätter nur als ein neues Glied in der Kette der Vergehungsreihe gegen die Buchdrucker zu bewerten ist, nur darauf gerichtet, die Arbeitermassen aufs neue gegen den Verband und dessen Mitglieder mobil zu machen. Die Versammlung weist es weit von sich, der „L. V.“ Schergendienste zu leisten, spricht vielmehr der „Korr.“-Redaktion ihr volles, uneingeschränktes Vertrauen aus, in der Erwartung, daß sie auch in Zukunft allen unberechtigten Angriffen auf unsern Verband und dessen Taktik, von welcher Seite dieselben auch kommen mögen, energisch entgegentritt. Den wegen dieser Affäre gemäßigten Kollegen Mussial und Mahlo spricht die Versammlung ihre Sympathie aus.“ Unter „Verschiedenes“ wurden einige örtliche Angelegenheiten erledigt und den Hinterbliebenen der auf der Zeche Radob 6. Hannu verunglückten Vergleute 10 Mk. aus der Ortskasse bewilligt; zu welchem letztem Zweck außerdem noch Sammelkisten in Umlauf gesetzt werden sollen. Nach einigen ermahnen Worten des Vorsitzenden, in dem heute beendeten Interesse am Verbandsleben nicht zu erlahmen, erfolgte Schluß der Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

-ch. Galle a. S. Die Halle'schen Verbandsmitglieder nahmen in gut besuchter Versammlung Stellung zu den neuerlichen Vorgängen aus Anlaß des Prozesses Fischer

konta „Post“. Nach kurzer Debatte, in welcher alle Redner das Vorgehen besonders des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ aufs schärfste verurteilten, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die am 13. November in den Drei Königen tagende Mitgliederversammlung des Ortsvereins Halle verurteilt auf das schärfste die verheerende Schreibweise des „Vorwärts“ und der „L. B.“ Mitgliedern unfröher Organisation gegenüber; mit Entrüstung weist sie die Äußerung des Rechtsanwalts Heine über die „Korr.“-Redaktion zurück. Die Kollegen Wahlo, Müßial und Neghäuser haben nur ihrer Pflicht als Verbandsmitglieder genügt, als sie vor zwei Jahren die damals bestehenden Mißstände in der „Vorwärts“-Druckerei beleuchteten. Wir sprechen diesen drei Kollegen unsere Sympathie aus. Die Versammlung erklärt sich solidarisch mit der „Korr.“-Redaktion im allgemeinen und dem Kollegen Neghäuser im besonderen und hofft, daß er nach wie vor in bewährter Weise unsere Interessen frei und offen nach jeder Seite hin vertritt. Auch die Anempfehlung unseres Zentralvorstandes von Seiten der „L. B.“ weist die Versammlung mit Entrüstung zurück.“ Die Versammlung wollte durch die einstimmige Annahme der Resolution zeigen, daß wir nicht gemüßigt sind, unsere Führer durch die Gasse schleifen zu lassen. Das hiesige „Volksblatt“ hatte sich, wenn es auch zuerst einen Teil des Prozeßberichts aus dem „Vorwärts“ gebracht hatte, in einem spätem Artikel einer größeren Objektivität befleißigt, so daß wir keine Veranlassung hatten, die Resolution auf das „Volksblatt“ auszudehnen.

Hilben-Vertrag. Nachdem von kurzen von Hilben berichtet werden konnte, wie sich die Verhältnisse gegen früher gebessert, weil die Kollegen in corpore dem Verbande beigetreten waren, können wir jetzt die Gründung des Ortsvereins Hilben-Berndt anzeigen. Die Tausche des neuen Ortsvereins vollzog sich am 7. November in unserm Vereinslokale „Jakob de Clerque“ in Hilben. Leider war der Vorsitzende unseres Bezirks am Erscheinen verhindert und wurde die offizielle Gründung von dem zweiten Vorsitzenden und dem Schriftführer Friede des Dillfelder Ortsvereins vollzogen. Kollege Friede ernahnte die vollständig erschienenen Kollegen, treu zu dem jungen Vereine zu stehen, da dadurch die materiellen und kollegialen Beziehungen gehoben würden, und in den Versammlungen des Vereins so zahlreich zu erscheinen wie am heutigen Abend. Seine Rede klang in ein Echo auf den Verband aus. Nur kam auch der gemüßigte Teil zu seinem Rechte. Durch Ansprachen, musikalische und humoristische Vorträge schmanben die Stunden nur allzu schnell und jeder Kollege verließ die gastliche Stätte mit dem Bewußtsein, einer schönen Ortsvereinsgründung beigewohnt zu haben. Hoffen wollen wir, daß der Verein, welcher gegenwärtig neun Mitglieder zählt, sich weiter entwickeln zu einem tüchtigen Kreis am starken Baume Neghäuser.

Bad Rittungen. Gegenüber dem letzten Angriff der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ auf unsern „Korr.“-Redakteur verjüngert der Ortsverein Bad Rittungen dem Kollegen Neghäuser sowohl wie der Gesamtredaktion seine vollsten Sympathien, billigt entschieden deren Schreibweise und wünscht, daß diese berufenen Vertreter unserer Organisation sich durch bewachte Wortkommunikation nicht abhalten lassen, noch recht lange zum Segen unser Verbandes zu wirken.

Liebenwerda. In unserm am 14. November abgehaltenen Monatsversammlung kam nach Erledigung der internen Angelegenheiten auch der Prozeß Fischer-Kontka „Post“ zur Sprache und wurde die gemeine Kampfesweise des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ auf das entschiedenste verurteilt. Die Versammlung sprach einstimmig dem Kollegen Neghäuser sowie der gesamten „Korr.“-Redaktion ihr vollstes Vertrauen aus.

Ludwigsburg. (Maschinenmeisterklub.) Da die mißlichen Zustände in unserm seitherigen Gewerkschaftslokale immer unglücklicher für uns wurden, sahen wir uns veranlaßt, dem Beispiele des Ortsvereins folgend, umzusiedeln, und befindet sich nunmehr unser Lokal im Gasthause „Zum Hagen“, Leonberger Straße. Über das letzte Vereinsjahr ist zu berichten, daß an Stelle des Stiftungsfestes ein Ausflug nach Heidelberg stattgefunden hat in Gemeinschaft der Ehlinger und Pforsheimer Kollegen, wobei der Heidelberger Maschinenfabrik ein Besuch abgestattet wurde, welcher sehr befriedigte. Unter „Technisches“ ist der Illustrationszurichterkurs hervorzuheben, an dem die Mitglieder zahlreich teil beteiligten. Da der Vorsitzende sein Amt niederlegte, wurde an dessen Stelle Kollege Höpfer gewählt. In der letzten Versammlung vom 31. Oktober wurde nun der Antrag eingereicht, auch in diesem Winterhalbjahre wieder einen technischen Kursus abzuhalten, und zwar im rationalen Zurechtfinden von Stereotypen. Da geeignete Kräfte sich bereit erklärten, denselben zu führen, so konnte dem sofort entsprochen werden. Die Bibliothek ist durch Neuankäufe bereichert worden, der Kassenbestand ein befriedigender. Es zeigt sich auch hier am Ort, daß der Verein befreit ist, in erster Linie tüchtige und brauchbare Verbandsmitglieder heranzuziehen, wozu Gelegenheit reichlich vorhanden ist.

Merseburg. Unser Ortsverein hielt am 7. November eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Dieselbe wurde von unserm Vertrauensmanne, Kollegen W. Böwe, eröffnet und begrüßte er insbesondere die neuaufgenommenen Kollegen, ernahnte sie, treu und fest zu unserm Fahne zu halten. Gleichzeitg wies er darauf hin, daß durch das geschlossene Vorgehen der Kollegen bei der Firma Kornacker diese Druckerei nun ebenfalls für den Tarif gewonnen ist, so daß wir jetzt drei tariffreie

Firmen zu verzeichnen haben. Unsere Mitgliederzahl ist infolgedessen in den letzten Wochen von 22 auf 36 gestiegen. Auf diese Erfolge kann unser Ortsverein stolz sein. Nach Erledigung der ersten Punkte der Tagesordnung ergriff Kollege Prüfer das Wort zu seinem fast einständigen Referat, betreffend Alters- und Invalidenversicherungsweisen, an welches sich eine kurze Diskussion angeschlossen. Der Vorsitzende dankte dem Redner im Namen der Kollegen. Sodann wurde beschlossen, zu unserm diesjährigen vierten Stiftungsfest einen Herrenkommerz zu arrangieren. Nun aber setzte eine lebhaftige Debatte ein über die Angriffe seitens der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ gegen den Kollegen und Redakteur Neghäuser. Nach längeren Erläuterungen über diesen Punkt wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute hier vollständig erschienenen Mitglieder des Ortsvereins Merseburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sprechen dem Redakteur des „Korr.“, Kollegen Neghäuser, das vollste Vertrauen für seine bisherige Tätigkeit aus, eruchen denselben, in seiner aufrichtigen und talentvollen Tätigkeit weiter auf dem beschrifteten Wege zu arbeiten und bedauern nur, daß es in der „Leipziger Volkszeitung“ und dem „Vorwärts“ zu derartigen pöbelhaften Angriffen gegen denselben gekommen ist. Die anwesenden Kollegen sprechen ihre tiefe Verachtung über derartige Phantasien aus und geben dem Wunsch Ausdruck, daß sich Kollege Neghäuser durch solche Polemiken nicht beirren läßt, sondern seine ganze Kraft weiter in den Dienst des Verbandes stellt.“ Die weiteren Verhandlungen waren nur von lokalem Interesse.

Beitz Hirschland. Die Konferenz der Bezirksvertrauensmänner unsers Bezirks fand am 8. November in Emden im Lokale des Herrn de Voer statt. Zweck der Konferenz war, in tariflicher wie organisatorischer Beziehung eine Aussprache herbeizuführen, um dann dementsprechend einen Arbeitsplan festzulegen. Vertreten waren vom Bezirksvorstande die Kollegen Kromminga und Jacobs (Leer); ferner die Vertrauensmänner der Druckerei Ulrich, Emden, Gfens, Norden, Papenburg, Weener, Westrauberfch sowie die Kassierer der Ortsvereine Ulrich, Emden und Norden. Die Konferenz wurde um 10¹/₂ Uhr von dem Vorsitzenden Kromminga eröffnet, kurz die Vorgänge im Bezirke streifend; ferner gab er seinem Bedauern Ausdruck über die gehässige Art der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“, die „Korr.“-Redaktion, insbesondere den Kollegen Neghäuser, in der Öffentlichkeit herunterzuwürdigen und verband damit die Erklärung, daß die nur zu durchsichtigen Beschimpfungen nicht dazu angetan sind, das Vertrauen zu unserer Redaktion zu erschüttern. Diese Erklärung wurde von der Konferenz einstimmig akzeptiert. Die Feststellung der Präsenzliste ergab, daß zwölf Kollegen anwesend waren. Die unter dem Punkte „Tarifliches“ erfolgte Aussprache zeigte, daß Ergebnisse, daß die Klärung in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig läßt. Der Vorsitzende legte namentlich den Vertrauensmännern aus Herz, bei Ausmerzung etwaiger tariflicher Mißstände stets mit dem Vorstande Hand in Hand zu arbeiten und teilte mit, daß sämtliche Klagen stets an den Bezirksvorstand zu richten sind. Die Lage des Bezirks im allgemeinen ist eine andauernd gute, überall sind Fortschritte zu verzeichnen; nur in Papenburg ist es bisher nicht gelungen, die dort „fristenden“ Nichtveränderer für unsere Sache zu gewinnen. In puncto Agitation war man sich allgemein einig, daß hier manches noch getan werden müsse, und wurden die vom Vorstande gemachten Vorschläge: Veranstaltung von Vorträgen tariflichen, technischen, gemeinschaftlichen Inhalts, Aufstellung einer Referentenliste, Übermittlung von Exemplaren des „Korrespondenzblatt“ an die einzelnen Mitgliedschaften, Förderung des Bibliothekswesens, allseitig anerkannt. Des weitern wurde beschlossen, den Kollegen Jakob Schmidt (Bremen), Schiedsgerichtsvorsitzenden und Arbeitsnachweiskverwalter, zu einem Vortrag in den Orten Emden, Leer, Norden, Ulrich zu gewinnen. Weiter sind für Ende Januar, Anfang Februar Vorträge des Kollegen H. Bachhaus (Bremen) über „Die allgemeine Arbeiterbewegung“ in Aussicht gestellt. Betreffs weiterer Agitation wird nach Regelung der Referentenliste jede Mitgliedschaft berücksichtigt. Ferner wurde gewünscht, den Typographischen Klub in Bremen zu eruchen, unsern Bezirk durch Rundsendungen seiner Arbeiten mit belehrenden Vorträgen zu unterstützen. Die Überweisung des „Korrespondenzblatt“ erfolgt dahin: für größere Mitgliedschaften drei Exemplare, für kleinere Mitgliedschaften ein Exemplar. Die Regelung des Bibliothekswesens wird vom Vorstande besorgt. Betreffs Stellung eines Referenten zur Bezirksversammlung wurde der Vorstand beauftragt, den Kollegen Neghäuser zu eruchen, einmal nach der nordwestlichen Ecke Deutschlands zu kommen; jedenfalls wird aber erwartet, daß sonst ein andres Mitglied der „Korr.“-Redaktion erscheint. Unter „Geschäftliches“ gab dann zunächst der Vorsitzende in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Bezirkskassierers einen Überblick über die Kassenverhältnisse in den drei Quartalen; man konnte daraus ersehen, daß sich alles in bester Ordnung befindet. Ferner wurde nach der Zeitpunkt betreffs Ablieferung der Statistiken und Berichte der einzelnen Mitgliedschaften bestimmt. Nach Erledigung einiger Sachen unter „Beschiedenes“ wurde die Konferenz nach einem Rückblick des Vorsitzenden auf die gepflogenen Verhandlungen mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Reichenbach i. B. Dank der vereinten Tätigkeit unsers Gauverwalters, des Kollegen Dähnel, sowie des Herrn Prinzipalvertreters Förster (Zwickau) haben wir hier die erfreuliche Tatsache nunmehr zu verzeichnen, daß die Firmen Gaun & Sohn, J. G. Koch, W. Heilmann,

H. Werner, H. Wadstübner und Osw. Eydam den Tarif anerkannt haben. Die tarifliche Arbeitszeit wird ohne Einschränkung ab 1. Januar 1909 in Kraft treten, während bei der Entlohnung die Konzession akzeptiert wurde, daß der fehlende Betrag zur Hälfte am 1. Januar 1909 und der Rest am 1. Juli 1909 zur Einführung gelangt, wobei jedoch in Betracht kommt, daß ein Drittel der Gehältern jetzt schon zu und über Tarif entlohnt wird. Mit Rücksicht auf die bisherigen ungünstigen Verhältnisse ist die Kollegenschaft mit diesem Resultate zufrieden, um so mehr, als auch infolge dieser veränderten Situation und nach einem Referate des Kollegen Dähnel in unserer letzten Versammlung neun Kollegen in unsere Reihen eintraten und somit unsere Mitgliederzahl auf 32 gestiegen ist. Neben der Aufgabe, das Ertrugene zu erhalten und nach Möglichkeit auch auszubauen als gesundes Reis an unsern Verbande, betrachten wir es deshalb auch als unsere Pflicht, der Bekämpfung der Schmutzkonzurrenz in gegebenen Fällen wirksam zur Seite zu stehen. Diesbezügliche Bestrebungen werden wir mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen, getreu dem Grundsatz: Jedem das Seine!

Ußen. In der am 7. November stattgefundenen Monatsversammlung hatten wir die für uns sehr seltene Gelegenheit, ein Mitglied des Gauvorstandes in unserer Mitte begrüßen zu können. Der Schriftführer im Gauvorstande, Kollege Pfingsten, hatte ein Referat über das Thema: „Die Organisation der Tarifgemeinschaft und ihre Einrichtungen“, übernommen. Redner verstand es trefflich, uns in seinem 1¹/₂stündigen Vortrage mit dem Entstehen der Tarifgemeinschaft und ihren Institutionen bekannt zu machen, indem er uns die Aufgaben der Kreisämter, Schiedsgerichte, der paritätischen Arbeitsnachweise und der Ehrengerichte eingehend schilderte und hauptsächlich die Vorteile dieser Einrichtungen für die Gehältern sowohl als für die Prinzipale ins rechte Licht zu setzen verstand. Am Schlusse seiner Ausführungen ernahnte der Vortragende die Kollegen, sich ja mit dem Tarif und dem Kommentar vertraut zu machen, damit sie in allen Fällen wissen, an welche Instanzen man sich zu wenden habe; auch müsse den Vertrauensleuten, als der untersten Tarifbehörde, von jedem Kollegen unbedingt Vertrauen entgegengebracht werden, denn nur dann könne der Vertrauensmann mit Lust und Liebe arbeiten, wenn er alle Kollegen einig wie ein Mann hinter sich stehen weiß. Sodann wurde von den Kollegen die grobe Verunglimpfung und persönliche Herunterzerrung unsers Kollegen Neghäuser sowie der Kollegen Müßial und Wahlo wie überhaupt der gesamten „Korr.“-Redaktion seitens der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ scharf gegeteilt und gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige Versammlung bringt der Redaktion des „Korr.“, insbesondere dem Kollegen Neghäuser, die polle Sympathie entgegen, und erucht diese, auch fernverhilt die Interessen der Kollegenschaft in der bisher bewährten Bahn weiter zu vertreten.“ Nach einigen weniger wichtigen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Der Versammlung folgte die Feier des 21. Stiftungsfestes in Gestalt eines Herrenkommerzes. Es wurden auch dabei noch mancherlei Reden geschwungen, und verlief die Feier in recht fröhlicher, harmonischer Stimmung. Kollege Pfingsten überbrachte uns hierzu die Glückwünsche des Gauvorstandes. — Leider müssen wir auch hier bedauern, daß es einige Kollegen, ältere sowohl wie jüngere, nicht für nötig befanden, dieser wichtigen Versammlung beizuwohnen.

Rundschau.

Wie es gemacht wird, bewies die homogene Redaktion des „Vorwärts“, auf die das nachgelassene Wort von Wilhelm Buch: „Gedanken sind nicht stets parat, man schreibt auch, wenn man keine hat“, als ob für sie befestigt zutrifft, wieder einmal mit der Tappigkeit, die allen solchen Geistesriesen zu eigen ist. Uns begreiflichem Schmerz darüber, daß die Berliner Resolution, mit der übrigens „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ wenig Staat machen können, bei den deutschen Buchdruckern so geringen Anklang findet, greift sie die Nr. 133 des „Korr.“ heraus, in der zufällig nur kleinere Mitgliedschaften unsers Verbandes den Leuten vom „Vorm.“ und „L. B.“ sagen, was die Buchdrucker für diese im Radikalismus, im Beschimpfen, Verleumdungen und Herunterzerrungen führenden Parteiorgane übrig haben, und spöttelt dann über die Gummerröcher, Fjerholner, Ziffner, Radolfzeller Kollegen usw. Es ist ein bester Trick der beiden genannten sozialdemokratischen Blätter: wenn das kleinste Nest in einer politischen Frage eine von Radikalismus überschäumende Stellung einnimmt, dann wird die Einsicht dieser Genossen in thnenden Worten gepriesen, manbelt aber Gewerkschaftler in denselben kleinen Nesten nicht in dem ausgetretenen Geleise des „Vorm.“ und der „L. B.“, flugs heißt es, sie übertrumpfen noch die berühmten Leute von Ulbera. Konsequenz ist ja die schwächste Seite der Rappenheimer in der Linden- und in der Tauchaer Straße. Zum noch größeren Schmerz dieser Leute wollen wir nachstehend nun eine Zusammenstellung darüber geben, welche „Nester“ bis jetzt dem „Vorm.“ und der „L. B.“ angeigt haben, daß die deutschen Buchdrucker durchaus auf sie als Berater verzichten. Vertrauensresolutionen für Neghäuser und die Redaktion des „Korr.“ wurden bis jetzt veröffentlicht von: Leipzig, Samburg-Altona, Köln, Bielefeld, Mainz, Buzslau, Wevelsberg, Göttingen, Gräfenhainichen, Jmmenstadt, Neustrelig, Saarlouis, Lönber, Tübingen, Ulm-Neuulm, Werbau, Witten, Wlankenburg a. S., Wocholt, Ellwangen, Koblentz, Neu-

damm, Oldenburg, Rheyt, Brieg, Gummersbach, Jferlohn, Landsberg a. W., Viegeln, Rissa, Raumburg, Oppein, Adolfszell, Saarbrücken, Weida, Zeitz, Konstantz. Im Sage befinden sich bei Fertigstellung dieser Nummer noch Vertrauenskundgebungen aus: Hannover, Königsberg, Kiel, Halle a. S., Breslau, Bosen, Krefeld, Düsseldorf, Münster, Magdeburg, Stuttgart, Freiburg i. Br., Weimar, Weisel, Jena, Hagen, Trebbin, Ulpoda, Neunfirchen, Ehlingen, Regensburg, Allenstein, Weidenburg, Kijfingen, Guben, Biesien, Schmalcken, Swinemünde, Lübingen, Wöllingen, Schwabach, Rothenburg o. L., Schönberg, Vandenburg a. S., Liebenwerda, Nordhausen, Neutlingen, Mülheim a. Ruhr, Halberstadt, Delmenhorst, Elmshorn, Heide i. H., Oberhausen, Güstrow i. M., Waldenburg i. Schl., Simbach, Ilzen, Jngolstadt, Eichträt, Merseburg, Offenburg, Mittweida, Ludwigslust, Jzchop, Bernburg, Aue i. E., Heidelberg, Osterwieck, Stargard i. P., Mülhausen i. Thür., Bayreuth, Kempten, Gotha. Außer über Berlin können „Vorw.“ und „R. W.“ die Sonne ihrer Huld nur noch über Jwoikau und Kassel scheinen lassen, und das jedenfalls auch nur mit recht gemäßigten Gefühlen. „Man“ hat also wieder einmal eine große Bataille verloren, eine noch schmerzlichere Niederlage sich geholt als 1906, wo die beiden Blätter dem Verbands regelrecht in den Rücken fielen. Wir wiederholen diesen Vorwurf in aller Form, weil der „Vorw.“ mit einigen oberflächlichen Redensarten, berechnet auf Gedächtniswachse, darüber hinweggehen will, und berufen uns dabei im besonderen auf das Urteil der Gewerkschaftspresse. (Vergleiche hierzu Nr. 128 b. J.) Wenn der „Vorw.“ meint, das Urteil dieser Väter für uns eintrittenden Orte sei uns maßgebender als das Berliner Urteil, so können wir ihm aus vollster Überzeugung versichern, daß seine Vermutung im vollen Maße zutrifft. Und die Kollegen draußen im Reich werden es uns dank wissen, daß wir vor Berlin keine Verbeugung machen, noch viel weniger natürlich vor dem „Vorw.“ und der biederen „R. W.“ Die „Dresdner Volkszeitung“ führt es mit dem richtigen Empfinden heraus, daß die „maßlose Bekämpfung einiger Parteiblätter“ es wieder einmal glücklich zuzugebracht, daß mit den drei berüchtigten Ausnahmen sich alles auf Mehrgauers Seite schlägt. Sogar in der Stellungnahme der Berliner Versammlung erblickt das Dresdner sozialdemokratische Blatt eine scharfe Note an den „Vorw.“ und die „R. W.“, die die „Dr. W.-Ztg.“ bei ihrer Klüge ja nur im Auge haben wird. Wir können den beiden „führenden“ Parteiblättern also nur raten, in der gewohnten Weise über die Angelegenheiten der Buchdrucker und über uns herzufallen und halten zu diesem Zweck unsre Hinterfront bestens empfohlen.

Gegen die Kressinschen Verdächtigungen protestiert hat das Seherpersonal der „Leipziger Volkszeitung“ mit einer in jenem Blatte veröffentlichten Verwarnung, daß jemand von ihnen dem „Korr.“ über die Kressinschen Entwürfe etwas zutragen sollte. Ein Gedanke, den wir übrigens bereits in der letzten Nummer als absurd bezeichnet und dessen nur ein so widerwärtiger Mensch wie Kressin fähig sein konnte. Die Erklärung des Personals schließt, daß derartige Unterstellungen wie die von Kressin nur geeignet wären, „die zwischen den Buchdruckern und der übrigen Arbeiterchaft leider bestehende Klüft noch mehr zu erweitern“. Die Redaktion der „R. W.“ erklärt in einem Zusatz mutdovll, sie habe nicht die Seher, Metzeure usw. der Zuträgerin an den „Korr.“ beschuldigt, diese selbst sei aber Tatfache. Na, dann müssen es schon die Redakteure höchstselbst gewesen sein, wenn dem absolut so sein soll.

Einen Aufruf an die Buchdruckereibesiger und Zeitungsverleger Deutschlands zur Abwehr der Inzineratensteuer erläßt in der „Zeitschrift“ der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins. Zum Zweck einer Eingabe an den Reichstag ist ein Fragebogen für alle Verleger sowie die Drucker von Zeitungen, Zeitschriften, Sonderbeilagen und Anzeigen entfaltenden Drucksachen und Plakaten der Nr. 12 des Prinzipalsorgans beigegeben. Wir verweisen auf unsern in der nächsten Nummer des „Korr.“ erschienenen besonderen Artikel über die Inzineraten- und Kleinstensteuer.

Eine durchaus abfällige Kritik an der Gas- und Elektrizitätssteuer und deren Vätern übt Herr Eugen Mahlag in der „Zeitschrift“, darlegend, daß die Großindustrie, die fast ausschließlich mit Dampf arbeitet, von dieser Steuer den alleinigen Vorteil habe.

Die Errichtung eines Prüfungsausschusses für Kreuznach beantragte unser dortiger Ortsverein bei der zuständigen Handwerkskammer, damit die mit der Ablegung der Prüfung in Koblenz verbundenen großen Unkosten im Interesse besserer Beteiligung eine Verringerung erfahren.

Ein Beitrag zur Frage der Neutralität unsers Verbandes wird uns aus Dillien gesehert. Dort sind die zwei zu den Stadtverordnetenwahlen aufgestellten Kollegen, worüber schon Mitteilung gemacht wurde, nun auch gewählt worden, und zwar der eine Kollege als Zentrumsmann, der andre als liberaler Parteigänger. Es dürfte gewiß kein zweiter Fall zu verzeichnen sein, daß von einem nur 20 Mann starken Ortsverein unsers Verbandes zwei Mitglieder Stadtverordnete sind.

Ein Betrüger wurde in der Person des in Mittlingen (Württemberg) im Jahr 1874 geborenen Maschinen-sehers Hermann Georg Hohnloser vom Obergerichte des Kantons Zürich zu zwei Jahren Arbeitshaus verurteilt. Der Verurteilte hat schon im Jahr 1900 in Deutschland wegen Diebstahls und Unterschlagung mehrere Gefängnisstrafen verbüßt. Hohnloser war Kassierer des deutschen Arbeiterbildungsvereins Eintracht in Zürich und

hat als solcher dem Vereine die Summe von 7590,85 Fr. veruntreut. Die Betrügereien verdeckte er dadurch, daß er die eingegangenen Beiträge als ausstehend buchte und Bücher und Belege fälschte.

Ein bedeutendes Schadenfeuer vernichtete in der Gruppischen Buchdruckerei zu Quedlinburg die Papier-vorräte vollständig und beschädigte die Maschinen stark.

Nach mehrwöchiger Dauer ist am 14. November die Urheberkonferenz in Berlin geschlossen worden. Das neue Vertragsinstrument der Berner Konvention zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst enthält 30 Artikel. Sie betreffen hauptsächlich folgende Punkte: Gleichstellung des Urheberrechts mit dem Recht an dem Originalwerk. Einbeziehung der politischen Zeitungs-artikel in den Schutze. Vereinfachung des musikalischen Auf-führungsvorbehaltes. Schutze gegen die Wiedergabe von Kompositionen vermittels mechanischer Musikinstrumente unter Berücksichtigung der wohlverworbenen Rechte der Fabrikanten. Schutze der Werke der Literatur und Kunst gegen Wiedergabe durch Kinematographen und andererseits Schutze der Originale kinematographischer Werke gegen unerlaubte Wiedergabe. Feststellung der Werke, die einen absoluten Schutze genießen. Vereinfachung der Formalitäten innerhalb des Verbandes. Unabhängigkeit des Schutzes in den übrigen Vertragsstaaten von den gesetzlichen Vor-schriften des Ursprungslandes. Einheitliche Schutzefrist von 50 Jahren unter Vorbehalten für diejenigen Ver-tragsländer, die kürzere Schutzefristen haben. Wie schon zu Beginn der Berliner Konferenz im „Korr.“ bemerkt, haben noch einige fernstehende Staaten ihren Beitritt zur Berner Konvention erklärt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die widerstrebenden, namentlich die Vereinigten Staaten, nun auch ihren Widerstand aufgeben.

Bei der Ergänzungswahl zur kaufmännischen Ortskrankenkasse in Leer wurde die Liste des Ge-werkschaftskartells mit 114 Stimmen gewählt. Das Kartell hat sämtliche 30 Vertreterste inne. Von den Buchdruckern sind fünf Vertreter und zwei Vorstands-mitglieder der Kasse.

Ein auffälliger Freispruch erfolgte vor dem Schwurgericht in Berlin. Der Sprechmeister Vogel der Berliner Bäderinnung hatte sich wegen Meineids zu verantworten. Er hat in einem Prozesse gegen die Leitung des Bäderverbandes geschworen, daß er nie Geschenke für Arbeitsvermittlung angenommen habe. Obwohl einige Zeugen das Gegenteil unter ihrem Eid aus-sagten, sprachen die Geschwornen ein Nichtschuldig aus.

Das australische Arbeiterministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Fisher, der Premierminister, ist 46 Jahre alt und war Bergmann und Maschinen-führer; Pearce ist von Beruf Tischler, Badelior — Ma-schinenbauer, Tudor — Hutmacher, Thomas — Berg-mann, Hughes — Lehrer, Hutchinson — Bauarbeiter. Die australische Arbeiterpartei ist die Vertreterin der Gemein-schaften. Sie tritt für vollständige Demokratisierung des politischen Lebens und weitgehenden staatlichen Arbeit-schutze ein.

Das Düsseldorf-Gewerbegericht im Dienste der Tarifgegner, das läßt ein Urteil desobeshalb schwarz auf weiß erkennen. Dieser gloriosen sozialen gewerbegericht-lichen Erkenntnis liegt folgendes zugrunde: Nach dem Tarif im Baugewerbe betrug für das Lohngebiet Düsseldorf der Stundenlohn ab 1. Juli 60 Pf. für Maurer und 50 Pf. für Hilfsarbeiter. Ein Bauunternehmer dieses Bezirks scherte sich den Teufel darum und zahlte nach wie vor 56 und 46 Pf. Stundenlohn. Die seitens der Arbeiter angesehene Schlichtungskommission hatte keinen Erfolg und mußte deshalb das zuständige Gewerbegericht anrufen werden. Hier gab der beklagte Unternehmer folgende Begründung für sein Verhalten ab: Schon im März habe er die Bauten übernommen und dabei noch einen Stundenlohn von 56 Pf. kalkuliert. Im Laufe der Monate März bis Juni seien die Arbeiter bei ihm ein-getreten und mit dem gezahlten Lohn einverstanden ge-wesen. Das wäre für ihn der Vertrag, der durch den Tarif nicht aufgehoben worden sei. Der Vertreter der Arbeiter machte geltend, daß der Vertrag nur so lange Gültigkeit hatte, bis der für das ganze Gebiet geltende Tarif abgeschlossen war; Jensen sei Mitglied der Unter-nehmerorganisation und müsse den erhöhten Lohn zahlen. Das Gericht machte sich den Standpunkt des Beklagten zu eigen und wies die Kläger ab. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: „Zugegeben, daß nach einem von Unternehmern und Arbeitern des Baugewerbes am 17. Mai d. J. in Essen gefaßten Beschlusse, an Maurer hier am Platze und in nächster Umgebung 60 Pf. pro Stunde zu zahlen sind, auch daß Beklagter zu dieser Unter-nehmervereinigung gehört, ist für den vorliegenden Fall daran festzuhalten, daß es sich um Zahlung für eine Ar-beit handelt, die Ende März d. J. schon zu einem be-stimmten Tagelohne vergeben worden. Eine solche, im vollen Einverständnisse zwischen Unternehmern und Ar-beitern für eine bestimmte Arbeit zustande gekommene Vereinbarung kann keine Änderung erfahren durch Ver-schluß einer Organisation, die für fragliche Arbeit andre Lohnsätze einführt, es sei denn, daß ausgesprochen worden, daß die Neuverfestungen rückwirkende Kraft haben sollten. Dies haben Kläger betrefse des Essener Vertrags aber nicht einmal behauptet.“ Sollte der in dieser Begrün-dung zum Ausdruck gebrachte Grundsatze tatsächlich rechts-gültig werden, so wäre die einzige Konsequenz die, daß alle Tarifverträge wertlos in sich zusammenfallen. Denn mit dieser Begründung ist der Festsetzung von Ausnah-me-fällen Tür und Tor geöffnet, die Athletentaktik eines Dr. Kille turnhoch übertrumpft, aber — die Rechnung ist ohne den Wirt, d. h. die gewerkschaftlich organisierte

Arbeiterchaft, gemacht, und diese wird solchen „juristischen Tricks“ auf alle Fälle einen Kiesel vorzuschieben verstehen.

Eine höhere Bemertung von Tarifverträgen als das Düsseldorf-Gewerbegericht beklundete die gleiche Gerichtsinstanz in Hamburg. Stellte sich da ein Bes-iger einer Holzbearbeitungsfabrik auf den naiven Stand-punkt, daß tariflich vereinbarte Stundenlohn erhöhungen auf einen späteren Termin für ihn nicht maßgebend wären, weil er schon früher gewisse Lohn erhöhungen habe ein-treten lassen. Das Hamburger Gewerbegericht zeigte jedoch für eine solche an den Haaren herbeigezogene Logik objektiverweise kein Verständnis und begründete seinen gegenfälligen Standpunkt u. a. folgendermaßen: „Die in einem Tarifvertrage getroffenen Vereinbarungen sind für die Angehörigen der vertragsschließenden Korporationen bindend. Da der Vertrag generell bestimmt, daß die zur Zeit des Vertrags bestehenden Löhne mit dessen Be-ginn um 2 Pfg. für die Stunde erhöht werden sollen, ist auch der Beklagte zu dieser Erhöhung verpflichtet. Er kann sich nicht auf die im Jahre 1907 von ihm freiwillig gewährte Erhöhung berufen. Denn der Vertrag sagt nichts davon, daß die eine bestimmte Zeit vor seinem Beginn erfolgten Erhöhungen eine weitere Erhöhung ausschließen sollen. Nur wenn eine derartige Bestimmung ausdrücklich in dem Vertrag aufgenommen wäre, würde der Standpunkt des Beklagten berechtigt erscheinen. Wenn ein Arbeitgeber mit dem Inhalt eines Tarifvertrages nicht einverstanden ist, bleibt ihm nichts übrig, als aus seinem Verband auszutreten. Bleibt er aber Mitglied des Verbandes, so ist er an den Vertrag gebunden. Der von dem Beklagten überreichte Beschluß scheint lediglich von den Arbeitgebern gefaßt zu sein, so daß er als ein-seitige Kundgebung dem Vertrage gegenüber keine Be-deutung hat. Aber wenn sich auch die Arbeitnehmer damit einverstanden erklärt haben sollten, so bezieht er sich doch lediglich auf die Akfordlöhne und nicht auf die hier in Frage stehenden Stundenlöhne. Die in dem Beschlusse für die Akfordlöhne getroffenen Festsetzungen aber ein-fach auf die Stundenlöhne analog anzuwenden, ist nicht angängig. Da der Kläger, wie der Beklagte erklärte, wiederholt gegen den niedrigen Lohn protestiert hat, hat er sich seinen Anspruch erhalten.“ Wenn in diesem Ent-scheid von einzelnen Scharfmacherblättern Härten gegen einzelne Arbeitgeber erblickt werden, so bedeutet dies weiter nichts als ein ziemlich großes Maß von Verständnislosigkeit gegenüber der hohen sozialen Bedeutung der Tarifverträge, nicht zuletzt in arroganten, kulturfeindlichen Selbstsachstandpunkt ihre Triebheber beständig.

Eine große Protestkundgebung gegen die Ta-baksteuer findet am Tage des Abschlusses dieser Nummer in Berlin statt. Hoffentlich gestaltet sie sich ebenso ein-drucksvoll, wie die in den letzten Tagen im „Zirkus Wintergarten“ Teilnahme von 7000 Personen erfolgte gegen die Brausteuererhöhung.

In Bant und andren nordwestdeutschen Orten wur-den die Heizungs-monteurs ausgesperrt, weil sie Er-höhung des Stundenlohns forberten. — Die Isolerer haben in Berlin und Hamburg erfolgreiche Streiks durchgeführt. — Streik und Aussperrung der Leder-arbeiter in Elmshorn sind beendet. — Die Aussper-rung der Gießereiarbeiter in Wachen wurde vom Arbeitgeberverbande zurückgenommen. — Die Stein-seger in Griesen mußten bei ihrem Umstände den Un-organisierten und andren Arbeitern das Terrain über-laffen.

Wegen der Aussperrung der Buchbinder in Stock-holm und Estifkuna sollen in den nächsten Tagen Tausende von Arbeitern ander Verufe in Schweden zur Aussperrung kommen, so Lithographen, Steindrucker, Papier- und Textilarbeiter. — In Fiume fand aus politischen Gründen ein kurzer Massenstreik statt, an dem 15000 Arbeiter beteiligt waren.

Gestorben.

- In Berlin am 3. November der Seher Richard Hell-bach aus Glogau, 53 Jahre alt — Nieren- und Herz-leiden; am 13. November der Seher Wilhelm Made von dort, 36 Jahre alt — Lungenschwindsucht.
- In Danzig am 16. November der Seher Waldemar Jwers, 23 1/2 Jahre alt — Lungentuberkulose.
- In Dresden am 11. November der Seher Albert Sterl, 35 Jahre alt — Lungenleiden.
- In Giesfelden am 29. Oktober der Drucker Konrad Schönbacher von dort, 55 Jahre alt — Lungenleiden.
- In Hamburg am 16. November der Seher Wilhelm Strudmann aus Buxtehude, 65 Jahre alt.
- In Karlsruhe am 15. November der Buchdrucker August Dämmig, 33 Jahre alt.
- In Kempten am 10. November der Seher Bruno Eschenlohr, 18 Jahre alt — Lungenschwindsucht.
- In Langenlala am 17. November der Buchdrucker Karl Weingarten, 36 Jahre alt.
- In Rumburg (Böhmen) der Buchdruckereibesiger Rumpfe.
- In Schweinfurt der Buchdruckereibesiger Andreas Flehr, 27 Jahre alt.
- In Soava am 14. November der Seher Bruno Jakob von dort, 24 Jahre alt.

Briefkasten.

R. K. in Berlin: Warum sollte denn Ihre Einsen-dung nicht aufgenommen werden? — Nach Essen: Die guten Beziehungen des dortigen Parteiorgans mit Leipzig übergeben uns der Mühe, beiden eins drauf zu geben. Wenn die Oberbarrikalinstis an der Pleiße sich eine ge-

wisse Körperstelle reiben, werden die inferioren Kläffer in Essen nicht unerfreut sein, daß wir Milde mit ihnen walten lassen. Frdl. Gruß! — M. Schr. in Stuttgart: Besten Dank und frdl. Gruß! — L. M. in Mülhhausen i. S. Hüt.: Bis jetzt niemand. Gegebenenfalls erfolgt Nachricht. — D. in Zwickau: Nach Möglichkeit; an Stoffmangel vorberhand gar nicht zu denken. — R. M. in Breslau: Ausnahme nur nach der Reihe des Eingangs möglich, der eine sehr große Anzahl von Vornummern aufweist. Ist schriftlich nach Berlin gesandt worden. — D. G. in Jena: Damit Sie nicht krebzen gehen, der „Korr.“ werde das gemeinsame Geistesprodukt nicht bringen, teilen wir Ihnen mit, daß es in der nächsten Nummer das Licht der Welt erblicken wird. — R. K. W.: Wir empfehlen Ihnen zunächst die in diesem Jahre erschienenen Nummern des „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission zu lesen; ferner: „Die deutschen Gewerkschaften, neue statistische Darstellungen und statistische Tabellen“, von L. Brunner (Preis 1,50 Mk.), Dr. Erdmann: „Die christliche Arbeiterbewegung“ (Preis 10,50 Mk.), W. Gleichauf: „Geschichte des Verbandes der deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunder)“ — Preis 3 Mk. — und „Der Stand der gelben Organisationen in Deutschland“, von Paul Umbreit (Preis 20 Pf.). — Sch. in Langensalza: 3,05 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Eberswalde. Der Seiger Reinhold Fröhlich aus Stargard i. P., früher in Eberswalde fonditionierend, wird gebeten, seine Adresse an Otto Friedrichs, Köpferstr. 12, gelangen zu lassen.

Kottbus. Die verehrl. Verbandsfunktionäre werden ersucht, auf den Seiger Theodor Wüstenberg aus Han-

nover und den Seiger Heinrich Elmemann Neusch aus Warburg achten zu wollen und von dem Aufstehen der beiden Genannten Nachricht an Kollegen F. Greimann, Wellenstraße 13, zu geben.

Niel. Der Schweizerdegen Adolf Mündch aus Hensburg (Hauptbuchnummer 55887) wird ersucht, seine Karte zu begleichen, andernfalls wird Ausschluß beantragt.

Adressenveränderungen.

Barlsruhe. (Maschinenvereine.) Vorsitzender: Jakob Ring, Luitzenstraße 39, III.

Hfendburg. Vorsitzender: Robert Schöl, Badstr. 19.

Schmalcalden. Vorsitzender: C. Rosenthal, Weidenbrunner Chaussee 26; Kassierer: Adolf Kott, Bahnhofstraße.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Danzig 1. der Schweizerdegen Robert Knoll, geb. in Liebstadt (Distr.) 1877, ausgel. in Mählingen 1896; 2. der Drucker Paul Engler, geb. in Danzig 1890, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Jango, Ketterhager Gasse 7, II.

In Frankfurt a. M. die Seiger 1. Rud. Bauer, geb. in Frankfurt a. M. 1889, ausgel. das. 1907; 2. Adolf Gölter, geb. in Nieberad 1890, ausgel. in Hünfeld 1908; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Jean Rott-haupt, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — Heinrich Braun, Oderweg 44, II.

In Reichenbach i. B. die Seiger 1. Friedr. Staudel, geb. in Oberreichenbach 1885, ausgel. in Reichenbach 1903; 2. Hermann Kluge, geb. in Stettin 1882, ausgel. in Reichenbach 1901; 3. Karl Robert Herold, geb. in Reichenbach 1886, ausgel. das. 1904; 4. Ernst Eckardt, geb. in Oppach 1876, ausgel. in Neusalza 1894; 5. Kurt

Paul Seifert, geb. in Efferberg 1889, ausgel. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder; 6. Herm. Karl Neumann, geb. in Werbau 1888, ausgel. in Reichenbach 1907; 7. Erhardt Wüftig, geb. in Reichenbach 1886, ausgel. in Neßfötau 1900; die Drucker 8. Sal. Wipf, geb. in Zülich 1865, ausgel. das. 1885; 9. Alfred Schädlich, geb. in Reichenbach 1889, ausgel. in Uerbach 1906; waren schon Mitglieder. — In Werbau der Seiger Emil Häberer, geb. in Stenn b. Zwickau 1889, ausgel. in Werbau 1906; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

Verammlungskalender.

Acherleben. Außerordentliche Versammlung Sonntag, den 22. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Malerhof“.

Frankfurt a. M. Bezirksversammlung Donnerstag, den 26. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gemeinschaftshaus“.

Giesau. Versammlung heute Sonnabend, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Victoriahotel“, Freudenstraße.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag, den 23. November, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Besenbinderhof 57.

Kottbus. Versammlung heute Sonnabend, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Teufel“, Laubitzer Straße.

Mannheim. Versammlung heute Samstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Hügelweg“.

Münster. Maschinenmeisterversammlung mit den Verkaufsmännern Sonntag, den 21. November, vormittags 10 Uhr, im I. Stock des „Machgießerei“.

Münster i. W. Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 21. November, im Vereinslokal Madenbrod, Kgl. Hofstraße.

Penz a. Rh. Versammlung und Druckausstellung heute Samstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Brodmann, Oberstraße.

Stuttgart. Korrektorenversammlung heute Sonnabend, den 21. November, abends 8 Uhr, bei Heuter, Metzgerstr. 37.

Zülich. Versammlung Sonntag, den 22. November, vorm. 10 Uhr, im Vereinslokal F. Förster.

Zabrze. Versammlung heute Sonnabend, den 21. November, im Vereinslokal „Kurek“, Kronprinzstraße.

Alte Schriftlettern

zu kaufen gesucht. Bemerkte Offerten erbeten an
H. Levy & Co., Metalle
Berlin NW 7.

Mitarbeiter

suchen wir noch für das Gebiet **Noten-druckerei und -siegerei.** Voraussetzung ist gründliche praktische Erfahrung, während stilistische Vollendung nicht gesucht wird. Die Arbeit wird angemessen honoriert, der betreffende Herr möchte jedoch in Leipzig wohnen. Werte Angebote unter Nr. 208 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Notationsmaschinenmeister

welcher schon an Frankenthaler zwölfteitigen und variablen Maschinen gearbeitet hat. Herr, welche auf dauernde Stellung rezelektieren, werden gebeten, ihre Offerten nebst Zeugnissen und Gehaltsansprüchen einzuschicken.
Mannheimer Vereinsdruckerei.

Galvanoplastiker

per sofort gesucht.
Karl Kind jr., Bielefeld.

Langjähriger Faktor

in Werl, illühr. Zeitschr. Wädzong u. Zeitung gleich tüchtig, sicherer Disp. u. Kassat., koster Korrektor, sucht sofort Stellung in Leipzig als Faktor, Korrektor, Revisor, Kassulator, Metteur od. sonstige Vertrauensstellung. Beste langj. Zeugn. B. Off. unter W. B., Leipzig Hauptpostlagernd, erbeten.

Typographseker

sucht alsbald tarifliche Kondition. Werte Offerten unter „Typographsetzer“, Ursbach, „Gasthof Lohrwarth“, erbeten.

Jung, tücht. Maschinenmeister

mit sämtl. Arb. an Schwellen u. Regelst. sowie Universalwerkz. sucht sofort Stellg. B. Angeb. an Fr. Mördinger, Weinberg, Unterauerstr. 43.

Maschinenmeister

(verheiratet) für dauernde Stellung gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Galvanoplastiker

mögl. in Pragen geübt, sucht für dauernd C. Schwarz, vorm. Emil Faud, Leipzig, Teubnerstraße 11.

Ich hab's satt!

Die Materialschere! Wir kaufen Giltheo Kästlechen, Seht Rupus, Cicero, Mittel, Sextia, Zeit usw. ohne Ende.
Bölnner Schriftgießerei, Berlin a. Rh.

Im Verlage von J. B. W. Dieck Nachf., Stuttgart, erscheint soeben:

Im Strom der Zeit. Gedichte von Ernst Preczang.

Es wird gewiß allseitig freundlich begrüßt werden, hier einer ersten geschlossenen Gedichtsammlung unsers Verbandskollegen Ernst Preczang zu begegnen. Da dies Buch einen allgemeinen, nicht fachlichen Inhalt hat, so eignet es sich in seiner eleganten Ausstattung vorzüglich als **Gest- und Weihnachtsgeschenk** für Kollegen sowohl wie für jedermann, besonders auch Frauen. (Siehe Beiprogramm in Nr. 131 des „Korr.“) In den nächsten Tagen werden in den Druckereien Subscriptionslisten zirkulieren, worauf hiermit hingewiesen werden soll. Das Buch wird auch für den

wohlfeileren Vorzugspreis von 1,20 Mk.

gegen Einzahlung des Betrages (auch Briefmarken [nicht Nachnahme!]) portofrei zugesandt nur von Herrn Ludw. Schmidt, Berlin N 58, Sonnenburger Str. 6.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

II. Auflage: 264 Seiten: Alle Seiten des kolleg. Lebens vielseitig behandelt: in dem ganzen Reiche

Abdruck nur mit Verfasser- u. Quellenangabe
Herausgeber Willi Krahl :: Verlag Radelli & Hille

Billig und schnell

erhalten Arbeitsuchende

Stellung

meint sie auf den Montag und Donnerstags nachmittags 3 Uhr, bereits fünf Stunden nach Aufgabe der Anzeigen erscheinenden „**Stenographischen Arbeitsmarkt**“ abzurufen, der durch alle Postämter des Deutschen Reichs zum Preise von 9 Pf. pro Monat zu beziehen ist.

„**Buchdrucker-Woche**“
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetze aller Art, Satzieren, Farbenlehre, Tomlattenschneiden, Faktorarbeiten, Druckpreisberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Jan. beginnt ein neuer Kursus. — Prospekt durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Buchdruckerkitel

aus gutem Köper Nowa 110 120 130 140 cm lang
Achselschluss 2,85 2,60 2,75 2,90 Mk.
aus Prima Köper Nowa 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk.
oder aus gestreift Regatta

Wurzel & Ko., Berlin, Brückenstr. 13.
Fabrik für Berufskleidung.

Maschinenmeisterversverein Stuttgart.

Samstag, den 21. November, **XI. Stiftungsfest** im Konzertsaal der „Liedg.“
abends 8 Uhr
bestehend in Gessung, Konzert und humoristischen Vorträgen. Wir laden alle Kollegen freundlichst hierzu ein.
Der Ausschuss.

Bezaubernd wirkt ein Weihnachtsbaum geziert mit meinen Prachtfortimenten, entfaltend den Selbstleuchtenden Glas-Christbaumschmuck.



Ich versende aus erster Hand: **Sortiment I**, enthaltend 320 Stück mit echt Silber verspiegelte Atlas- und Panoramafugeln, Iris, Schnee- und Strangfugeln, Aesleze, Rosen, mit venezianischem Tau bestreute Früchte und Edelobst, Weihnachtsmann mit Silbergirlanden, Blumenfontänen, Luftballons und Luftschiffe, Gold- und Silberkugeln, Puddelfchen mit Goldfette, Eis- und Tannenzapfen, Blätter, Leuchtblume zum Aufklemmen, Ampel mit Licht, Trompeten, Paradiesvögel, läutende Glocken, sowie 12 verschiedene Nuancen selbstleuchtenden Schmuck für den billigen Preis von Mk. 5.— (Nachnahme Mk. 5.50). **Sortiment II**, enthaltend 72 Stück nur größere Sachen selbstleuchtend, mit denen ein Weihnachtsbaum, der am Tage einem andern gleicht, bei der Nacht in magischen Farben leuchtet, ebenfalls für Mk. 5.— (Nachnahme Mk. 5.50). **Sortiment III**, enthaltend 200 Stück geschmackvoll zusammengestellt (12 Stück selbstleuchtend), zum Ausnahmepreis von Mk. 3.50 (Nachnahme 3.70). — Gratis füge ich den Sortimenten I und II einen drehbaren Engel, drehbaren Weihnachtsmann, einen prachtvollen Pfau, sowie einen kunstvoll aus Glas geblasenen Edelhirsch mit Geweih bei. **Sortiment III** enthält nur die beiden er genannten Sachen.

Für Händler empfehle ich größere, nur hübsche Sortimente zu Mk. 8.— und höher.

Ernst Heumann, Lauscha S.-M. Nr. 201
Spezial-Fabrikation und Versand von Glas-Christbaumschmuck.

Glas-Christbaumschmuck.

Empfehle nur ausserordentlich prachtvolle Sortimente aus besten böhmischen Mutter-Steinchen, über 300 Stück Atlas-Fugeln, Glas, Aesleze bis 8 cm groß, Glocken, alle Arten Früchte, feinste überponierte Prachtblätter, kunstvoll geblasene Tiere, Weihnachtsmann u. Wästen, Eis- u. Tannenzapfen, Sterne, Strangfugeln, Blumen u. Wunderlampe in Serpentin-Ausführung, zu Mk. 5.— (Nachnahme Mk. 5.50) franco. 10 Dhd. große Sachen oder 60 Stück allerfeinste Prima-ware zu denselben Preise. Gewiss lege bei eine Strahlen-Krone, 1 Engel sowie ein Kaffeebecken, bemalt, aus Glas, und einen selbstleuchtenden, selbstleuchtenden Nippelgegenstand. Versand nur in Packungen, die den Wünschen der Branche aufs sorgfältigste verpackt.

Theodor Müller-Ripper, Lauscha (S.-M.) No. 90.
Glaswarenfabrikant.

Weihn über 2400 der glänzendsten Anerkennungen vom Jahre 1907.

Uhren
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausende beglückte Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausende beglückte Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Photographische Apparate
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausende beglückte Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausende beglückte Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Zentral-Sterbekasse für alle Berufe Deutschlands (Sitz Leipzig).
Vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin für das ganze Deutsche Reich zugelassen.
Auf die Lebensfähigkeit versicherungstechnisch abgeschätzt.
Selbstverwaltungsrecht der Mitglieder.
Kassenvermögen: 187 000 Mark. Mitgliederzahl: 3000.
Die Kasse gewährt:
In I. Klasse für 30 Pf. wöchentlichen Beitrag bis 760 Mk. Sterbegeld.
In II. Klasse für 15 Pf. wöchentlichen Beitrag bis 380 Mk. Sterbegeld.
Wegen Aufnahme wende man sich an untenstehende Adresse.
Herren, welche gesonnen sind, für die Kasse zu wirken, erhalten Material sowie Entschädigungsbedingungen vom Kassierer [701]
Gustav Höfer, Leipzig, Bayrische Straße 24, II.

Wenn wir Sie sprechen könnten



würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Palettotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besserer Qualität, zu allerbilligstem Preis. Verlangt Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselben sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 129
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Ihr bester Freund

Ist Ihr Wissen. Es verläßt Sie nie, es ist immer bei Ihnen. Sie können sich stets mit ihm unterhalten, sich in allen Lebenslagen mit ihm beraten. Und wenn Sie diesen Freund trüchlich gepflegt haben, wird er Sie nie im Stiche lassen. Er wird Sie immer unterstützen, überall Ihre Interessen fördern, Ihr bester Fürsprecher sein und Sie zu Ehren, Ruhm und Reichtum führen. Aber was ist Wissen, wirksames, förderliches Wissen? Nicht der Inhalt von tausend toten Büchern, sondern das Vermögen, alle seine Fähigkeiten zur rechten Zeit einzusetzen und bis zur höchsten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit auszunutzen, durch erworbene Kenntnisse und Erfahrungen schnell und richtig denken und urteilen, die erworbenen Kenntnisse jederzeit bereit zu haben und verwerten zu können, und so durch richtige Gedankenverbindungen neue Gedanken, neue Pläne zu schaffen, das ist wirksames Wissen. Aber solches Wissen setzt sachgemäße Schulung voraus und diese Schulung bietet Ihnen Pöhlmanns Gedächtnislehre, wie Tausende ihrer Anhänger bestätigen. Hier nur ein paar Auszüge aus Zeugnissen: „... Die Lehren sind besser als die treuesten Freunde; sie verlassen einen nicht.“ H. K. „... Wer Ihre Lehre einmal kennen gelernt hat, wird Ihr Werk als einen Schatz betrachten und immer wieder danach greifen.“ Dr. M. E. „... Die verblüffende Einfachheit des Ganzen hebt sich besonders hervor.“ J. H. „... Man fühlt sich zu geistigen Leistungen angeregt, an die man sich sonst nicht wagen würde.“ E. B. „... Der Erfolg Ihrer Lehre war für mich ein unerwartet guter. Dieselbe hat mich vor allem zum selbständigen Denken geführt.“ O. G. „... Das entmutigende „Umsonst“ hat einer tiefen, hoffnungsvollen Begeisterung, einem neuen Morgen weichen müssen.“ F. K. „... Ihre Lehre hat mich in den kompliziertesten Fällen nie im Stich gelassen.“ B. M. „... Verlangen Sie Prospekt (kostenlos) von
L. Pöhlmann, Prannerstr. 18, München P. 186.
Pöhlmanns Gedächtnislehre wurde ausgezeichnet mit: 1 Ehrenkreuz, 3 Grand Prix, 5 Goldenen Medallien. [198]

X-u.O-Beine

verdeckt **Triumph D. R. M.** — Neu! — Keine Polster. Elegant, bequem. Masse unnötig. Angabe ob X oder O, Diskreter Versand. Prospekt gratis. Preis bei Vorauszahlung Mk. 3.50 portofrei, bei Nachn. Mk. 3.95 portofrei. **Adolf Benecke, Berlin W. 30/63, Frankenstr. 8.**

Brodhaus **Ausgabe 1908**, sowie alle andern Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung. [926]
D. Wilhelm, Dresden-L., Schönstraße 7.
Prospekte kostenfrei.
Kollegen als Vertreter gesucht.

Widmung zum Tarife, von Konrad Tischer. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Gefellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Um Angabe der Adresse des Setzers **Joh. Mosbacher**, zuletzt bei Wihl & Co. in Straßburg in Stellung, wird gebeten. [196]
Gebrüder Weil
Straßburg i. El., Wartgasse 4.

F. F. Emil Schmidt
BERLIN, Lindenstr. 3, II. Hof p. empf. seine Räume u. Vereinszimmer zu Drucker- und Versammlungen u. Festlichkeiten. Prima Speisen und Getränke. [92]

Am 16. November verstarb nach kurzer Krankheit unser Mitarbeiter, der Setzer
Wihl. Struckmann
im Alter von 64 Jahren.
Es wird ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren [208]
Das Personal der Hamburger Buchdrucker- und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Am 16. November verstarb unser Liebes Mitglied, Kollege
Wihl. Struckmann.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Liedertafel Gutenberg von 1877, Hamburg.

Am 15. November verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege
August Dämmig
im 88. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Karlsruhe. [192]

Am 10. November verschied nach 27 wöchigem Krankenlager an der Berufskrankheit im Alter von 18 Jahren unser Kollege, der Setzer
Bruno Eschenlohr.
Ein Andenken wird ihm bewahren Die Mitgliedschaft Kempton (V. d. D. B.).

Am 17. November verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege
Karl Weingarten
im 36. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Langensalza. [194]

LOSE der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie
und zwar: Ganze, Halbe, Fünftel, Zehntel [105]
pro Klasse à 50,- Mk., 25,- Mk., 10,- Mk., 5,- Mk. versendet
A. Zapf, Leipzig, Brühl 2, Königl. sächsischer Lotteriekollekteur.

Tüchtig in der Buchführung zu werden, ist der Wunsch mancher Buchführer. Dazu bietet Mäser sich reichlich Gelegenheit und bei einigermaßen gutem Willen die Garantie, daß der Zweck auch wirklich erreicht wird. Die **vorzüglich als Weihnachtsgeschenk!**
Buchführung eignet sich Preis für 3 Teile 25 Mk. — Prospekte über den Fernkursus bitte zu verlangen.
Verlag von Julius Mäser in Leipzig-Reudnitz.

Glas-Christbaumschmuck
Sort. I enthält über 320 Stück hochmoderne, tadellose diesjährige Neuheiten, wie: Goldäpfel, wunderschöne Rose mit Laub u. Stiel, hochfeine über-sponnene Sachen, gr. Papagei, auch kl. Glocken, Trompeten usw. Sort. II: 120 Stück große Sachen zum selben Preise von 5 Mk. Sort. III in nur weißer Silberausführung 5 Mk. Jedem Sortiment. Höhe für Beleuchtung des Baumes gratis bei: Tulpe, Ampel und Traube, außerdem noch Pudelohr mit Goldkette und Fruchtkorb. [186]
Für Händler Extrasortim. von 8 Mk. an und höher.
Max Neumann, Lauscha (S.-M.) No. 63.

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 185.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Musikinstrumenten-Verein
Klingenthal (Sach.)/M. [92]
Liefere unter voller Garantie Harmonikas in über 100 versch. St. Silber u. St. 2.50, Silber von 27.50, Geigen von 27.40 — an. Stimmbarmenita, Schemenka, Cello, u. a. Dreijörg, Blasinstrumente. Garantie: Zurücknahme. Neuester Katalog an Jedermann frei.

Der Buchdruckerzeitl.
Eine lustige Komödie in 1 Aufzuge von G. Geuffen. [185]
2. verbess. Aufl. Preis 50 Pf. Porto extra. 10 Fernverkaufer — leicht ausführbar.
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Lübeck. Sonnabend, den 23. November: **Außerordentliche Generalsammlung.** Aufträge lief bis zum 23. Nov. beim Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. [191]

Restaurant „Turnerheim“
Chemnitz, Rudolfstraße 21
empfiehlt schönes Vereinszimmer zu Sparten- und Drucker- und Versammlungen. Vorzüglicher Mittagstisch von 40 Pf. an. Treffpunkt vieler Kollegen.
Richard Seldel. [80]

Gastwirtschaft Imhoff
Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten Brausebad frei. pro Bett 50 Pf.
Empfehle ferner:
Zimmer allein 1,50, 2 Nächte 2,50, 3 Nächte 3 Mk.

Am 16. November verstarb unser Kollege, der Setzer
Waldemar Ivers
im Alter von 28 1/2 Jahren an Lungentuberkulose.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Danzig (V. d. D. B.). [204]

Am 16. November verstarb unser wertvolles Mitglied, der Setzer
Wihl. Struckmann
aus Buxtehude, im 65. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

farb. Schmucksachen, Buchdruckerei-Artikel
Stuttgarter graph. Versandhaus
P. Sailer, Th. Leblus Nachf.
Preisliste gratis u. frank.
Vogelsang-Str. 16A.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ für Briefe u. Korrespondenzen: Ludwig Meyhäuser, Buchdruckerei u. Gewerkschaftsbüro: 33111 Leipzig, „Berndsdorferstraße“, Infanterie-Direktion, Postanweisungen u. a. Georg Böblich, sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.